März 2016

print

DAS MAGAZIN DES WDR

WDR

Literaturhaus WDR

Themenabend: Wettbetrug im Fußball

»die story«: In der Welt der Selbstmordattentäter

»WDRforyou«: Internet-Portal für Flüchtlinge

PÄRCHEN-ABEND

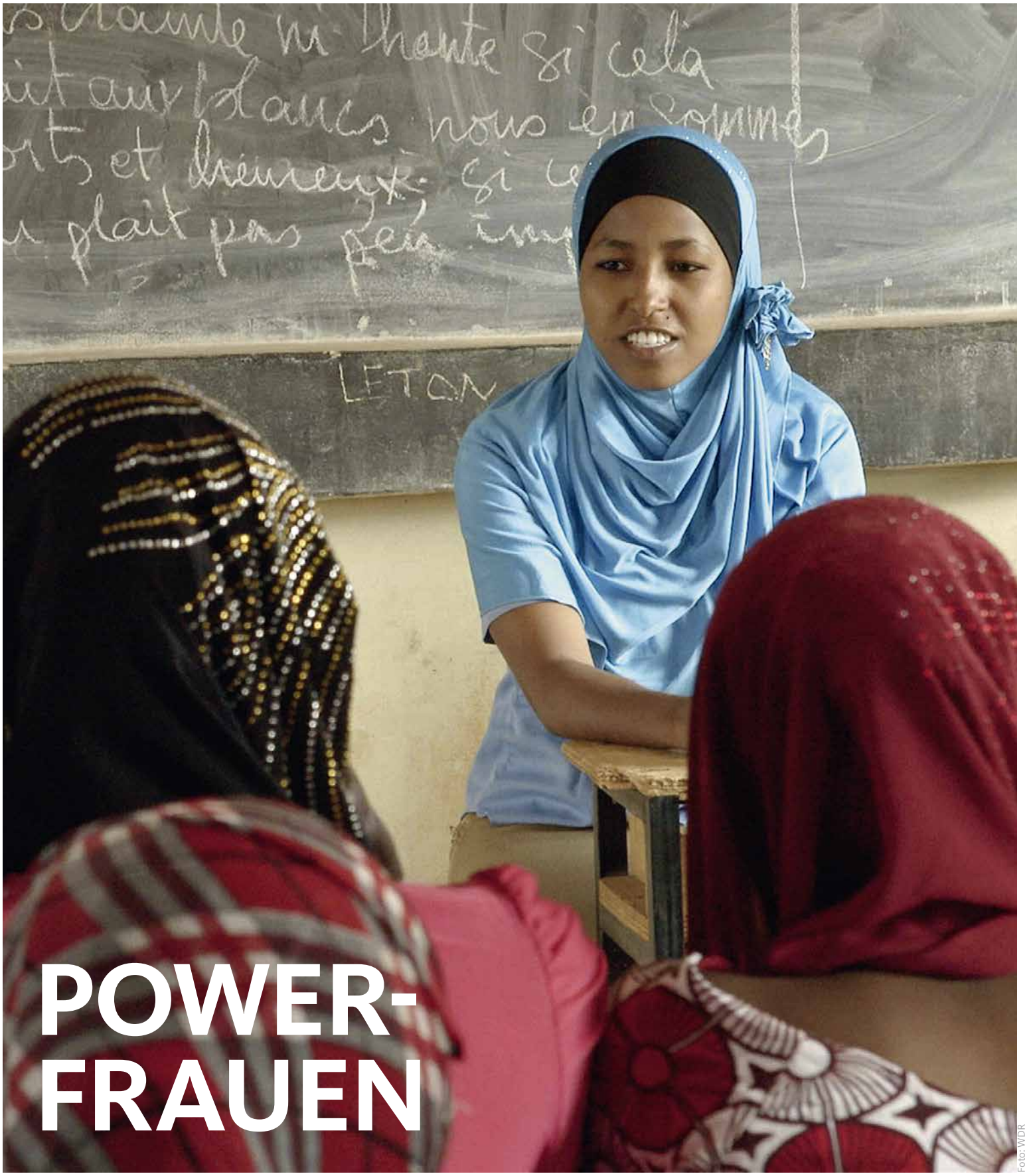
Foto: ARD/Jens van Zoest

Anne Gesthuysen und Frank Plasberg treten in 26 Folgen »Paarduell« gegen Prominente und nicht prominente Paare an. Es geht darum einzuschätzen, was der oder die Liebste wohl wissen könnte: Eins-a-Konfliktpotential. „Ehrgeiz ist Annes zweiter Vorname“, sagt Plasberg über Gesthuysen, er sei ein „Kampfdackel“, sagt sie über ihn. Für Moderation und Mediation sorgt Quizexperte Jörg Pilawa, der den Haussegen im Notfall eigenhändig wieder geradehängt. Seit Ende Februar montags bis freitags um 18 Uhr, am 5. März um 20.15 Uhr die XXL-Samstagabend-Show mit drei berühmten Paaren.

FRAUEN-POWER

Foto: Essie Davis

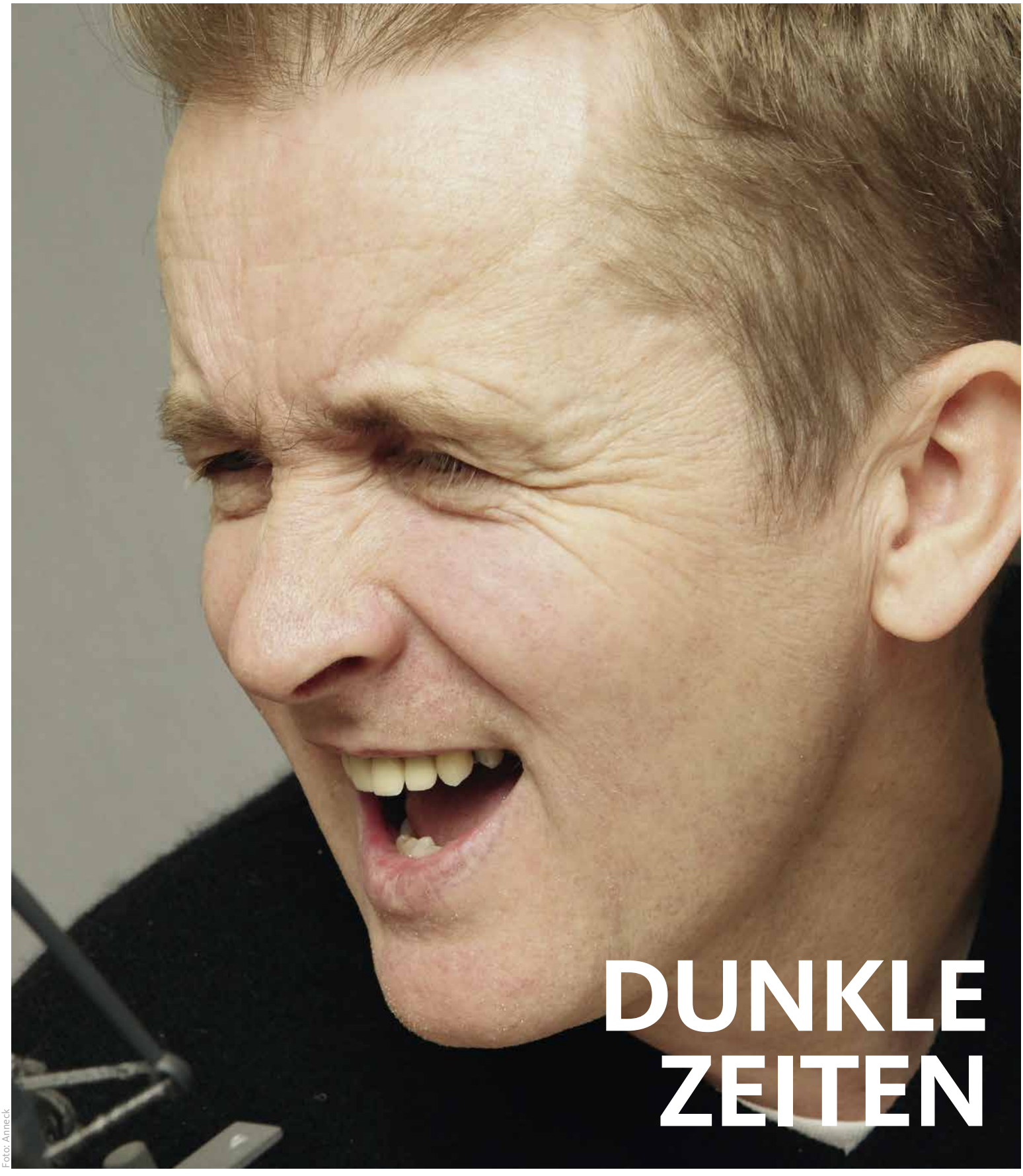
Mit Bob, Charme und Pistole löst Amateurdetektivin Phryne Fisher Mordfälle im Melbourne der 1920er-Jahre. Ein schräges Team aus braven Polizisten, rustikalen Kleinkriminellen und einer sehr katholischen Haushälterin steht ihr dabei hilfreich zur Seite. Fisher schreckt zur Wahrheitsfindung auch vor Sex mit attraktiven Verdächtigen nicht zurück. Trotz der traurigen übergreifenden Story um Fishers verschwundene Schwester kommen die Episoden stets so beschwingt daher wie die sympathische Protagonistin nach einem fancy Drink. Ab 15. März „roaren" die Twenties dienstags um 20.15 Uhr bei Einsfestival.



POWER-FRAUEN

Foto: WDR

Balkissa Chaibou hat sich als Zwölfjährige erfolgreich gegen die Zwangsehe zur Wehr gesetzt. Jetzt ermutigt sie andere Mädchen in ihrer Heimat Niger, es ihr gleichzutun. Sie ist eine der Protagonistinnen des Dokumentarfilms „The Power of Women", der inspirierende Frauen rund um den Globus vorstellt. Darunter Hillary Clinton, IWF-Chefin Christine Lagarde, die indische Bürgermeisterin Chhavi Rajawat und die saudi-arabische Regisseurin Haifaa Al-Mansour. Die These des Autors: Wir erleben derzeit eine Neuausrichtung der Machtverhältnisse hin zur Gleichberechtigung. 9. März, 22.55 Uhr, WDR Fernsehen



DUNKLE ZEITEN

Foto: Anneck

Der bosnische Muslim Sudbin Music, hier im WDR-Studio, erlebte als 18-Jähriger das Massaker in seinem Dorf, die Ermordung seines Vaters und landete in einem serbischen KZ. Heute öffnet er als NGO-Aktivist Massengräber. „Was das Identifizieren von Leichen angeht, sind wir Bosnier weltweit führend“, sagt der Journalist. Im Hörspiel „The Dark Ages – dunkle Zeiten in Europa“ von Milo Rau und Stefan Bläske erzählt er aus seinem Leben. Vedrana Seksan, Valery Tscheplanowa und Manfred Zapatka haben ebenfalls ihre eigene „europäische Geschichte“ im Gepäck. Am 13.3., 17.05 Uhr, WDR 5, am 14.3., 19.05 Uhr, WDR 3.

15.8.1955 – 7.2.2016

Foto: laif

„Roger Willemsen konnte in 30 Sekunden oder auch in zwei Stunden die Welt erklären, Geschichten erzählen, zum Nachdenken anregen und das Leben verdichten. So funktioniert Radio", sagt Radio-Kulturchef Volker Schaeffer. Willemsen erklärte den Jazz, die Klassik, die Literatur oder die Politik regelmäßig auf den Wellen des WDR, wenn er nicht gerade die Welt bereiste, Brehms Tierleben als Hörbuch einlas oder das Gesamtwerk Karl Mays in heiteren Versen zusammenfasste. Anke Engelke meinte einmal: „Er ist einfach sehr interessiert daran, Menschen zu beglücken mit seiner Anwesenheit."

Editorial

Foto: WDR/Fußwinkel

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Wort „Stolz“ habe ich so meine Schwierigkeiten – nicht nur dann, wenn es gepaart ist mit einem überdimensionierten Nationalgefühl. Doch in den vergangenen Tagen ertappte ich mich ein paar Mal dabei stolz zu sein, und es hatte immer etwas mit »WDRforyou«, dem neuen Internet-Portal für Flüchtlinge zu tun. Stolz bin ich auf die Kollegen, die mit grenzenloser Begeisterung Beiträge um Beiträge produzieren und sogar ganz neue Talente an sich entdecken – wie das Kommentieren eines Fußballspiels, um den Neuankömmlingen das Leben in unserem Land entspannter zu gestalten *(siehe Seite 20)*.

Ich möchte Sie aber auch auf einen Brief von Teamchefin Isabel Schayani hinweisen, nachzulesen auf tagesschau.de: Als sie als Korrespondentin aus den USA zurück nach Deutschland kam, schrieb sie an ihre New Yorker Kollegen, sie sei in ein anderes Land zurückgekehrt. Und: „Ich spüre, dass ich meinen Stolz auf unsere Hilfsbereitschaft, die uns an unsere Grenzen bringt, nicht mehr verbergen kann.“

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!
Maja Lendzian

Foto: WDR/Maurer

Denis Scheck meets Matthias Bongard

26 In Kölns ältester Buchhandlung baten wir die Kultur-Profis Denis Scheck (r.) und Matthias Bongard zum Gespräch über die lit.COLOGNE, Buchkritik im Fernsehen und ihre literarischen Vorlieben.

Foto: privat

VOLKSLESUNG

Das größte Hörspiel aller Zeiten

32 Andreas Ammer, Martin Gretschmann und Andreas Gerth sind die kreativen Köpfe hinter einem Projekt, das nichts weniger verfolgt als die Unendlichkeit. Und dazu brauchen sie ihre Kompositionsmaschine und viele HörerInnen, die ein „unendliches“ Werk einlesen.

Titel

26 Die Vor-Leser: »druckfrisch«-Moderator Denis Scheck und »west ART«-Moderator Matthias Bongard im Gespräch über Bücher

32 Die WDR-Volkslesung: David Foster Wallaces Roman wird zum Hörspiel – und jeder kann mitmachen

36 Deutscher Hörbuchpreis für die drei ??? – Ein Gespräch

38 Deutscher Hörbuchpreis für die WDR-Hörspieladaption von Endes „Unendlicher Geschichte“

39 WDR 5 Literaturmarathon „100 Bücher“ / Übertragung einer lit.COLOGNE-Benefizgala für Flüchtlinge im WDR Fernsehen

Fernsehfilm

8 Themenabend im Ersten: Fernsehfilm und Dokumentation über Wettbetrug im Fußball

12 „Mitten in Deutschland: NSU“ – Spielfilmtrilogie im Ersten beschäftigt sich mit dem Terror-Trio aus der Perspektive der Täter, Opfer und Ermittler

TV kompakt

16 „die story“: Porträt eines Selbstmordattentäter-Quartetts in Syrien

17 „Der Gesundheits-Check mit Doc Esser“ / Die Maus wird 45

Reportage

18 Persönliche Reportagen bei »Hier und Heute«

Gesellschaft

20 »WDRforyou« – das neue Internet-Portal für Flüchtlinge

24 »Quarks & Co« und WDR 5 suchen Antworten auf die Frage „Was ist deutsch?“

Internet

40 Der neue Auftritt von WDR.de

44 Stadt zum Durchklicken – Webdoku #yourcity verspricht Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen

Glosse

45 „Als ich einen Metzger auf der Datenautobahn traf“ – Christian Gottschalk denkt über Sinn und Unsinn des Internets nach

Panorama

46 WDR macht 1LIVE: Die gemeinsame Imagekampagne der jungen Erfolgswelle und dem Mutterhaus / Ehrenpreis der deutschen Filmkritik für Joachim von Mengershausen

47 Weniger Werbung, mehr Kontrolle: Das neue WDR-Gesetz

Berufsbilder

48 Einer von uns: Der WDR-Fotograf Herby Sachs

Im Gespräch

50 Auf ein Getränk mit dem Komponisten Peter Herborn

51 **Service / Impressum**

Der Journalist und Wettbetrugs-Experte Benjamin Best
Foto: WDR/Anneck

EIN KRIMINELLES SPIEL

Wettbetrug im Fußball: So populär der Sport hierzulande auch ist, über illegale Geschäfte mit Fußballwetten ist wenig bekannt. Bei einem ARD-Themenabend geben der Fernsehfilm „Auf kurze Distanz“ und ein Dokumentarfilm Einblicke in kriminelle Geschäfte beim Volkssport Nummer eins. Katrin Pokahr hat den Sportwetten-Experten und Autor der Doku Benjamin Best vorab in einem Schneideraum des WDR getroffen.

Vergessen ist die Geschäftigkeit der großen Einkaufsstraßen draußen. Hier, im Halbdunkel des WDR-Schneideraums, herrscht Ruhe. Man spürt die Konzentration. „Willst du die Aufnahmen vom Wettbüro in Stuttgart haben?“, fragt Cutter Christian Kupfer und holt die Filmaufnahmen auf den Bildschirm. Sie zeigen ein Wettbüro in einer Fußgängerzone, durch die Fenster sieht man flimmernde Monitore. Benjamin Best überlegt. Die Geschichte, die er erzählen will, hat der Journalist im Kopf. Jetzt erarbeitet er gemeinsam mit Kupfer die passende Dramaturgie der Bilder. Es geht um Fußballwetten, Betrug und viel, viel Geld: Der Umsatz des globalen Sportwettenmarktes wird auf 500 Milliarden Euro geschätzt. Ein ARD-Themenabend am 2. März rückt das Thema jetzt in den Fokus der Öffentlichkeit – mit dem Fernsehfilm „Auf kurze Distanz“, in dem ein Polizist verdeckt im Wettmilieu ermittelt, und der anschließenden Dokumentation „Wettbetrug im Fußball – ein Milliardengeschäft für die Mafia“. Autor der Doku ist Benjamin Best. „Der Film wird zeigen, wie die Wettmafia Spiele manipuliert – und wie hilflos nicht nur die Justiz, sondern auch der Sport weitgehend auf die Gefahr durch Wettbetrug reagieren“, kündigt Ulrike Schweitzer an, Leiterin der Redaktionsgruppe »die story/Menschen hautnah«.

Das Geschäft mit dem Wettbetrug floriert

Die meisten Fußballfans haben von kriminellen Wettmanipulationen keine Ahnung. „Gerade bei Spielen, die nicht im Fokus der Öffentlichkeit stehen und dennoch weltweit Gegenstand hoher Wetten sind, werden die Wettbetrüger aktiv“, erklärt Best. In Asien beispielsweise stehen Wetten auf Drittligaspiele in Deutschland hoch im Kurs. Wettbetrüger wollen hohe Wettgewinne kassieren, indem sie den Spielausgang beeinflussen – durch Bestechung, manchmal sogar durch Bedrohung des Schiedsrichters oder der Spieler. Kein leichtes Spiel haben dabei die Ermittler und Richter. Wie weist man nach, dass jemand absichtlich am Tor vorbeigeschossen hat?

Über die Bildschirme im Schneideraum lässt der Cutter verschiedene Filmsequenzen laufen, die Ergebnisse teilweise jahrelanger Recherche von Benjamin Best sind: Interviews, Aufnahmen aus einem Gerichtssaal, von einem Treffen mit einem Informanten, für das Best noch vor Kurzem nach London flog. Und Bilder von Wettbüros in verschiedenen Ländern wie jene aus der Nähe von Stuttgart. Hier wurden Wetten auf vermeintlich manipulierte Spiele gesetzt. „Wettbetrug hat sich zu einem florierenden Geschäftszweig der organisierten Kriminalität entwickelt", berichtet Best, „Gegenstand manipulierter Wetten sind Länder-, Champions League-, Meisterschafts- und Jugendspiele. Teilweise auch in Deutschland."

Juristische Grauzone

Hierzulande ist das Wetten zwar nicht Teil der Alltagskultur, anders als in Großbritannien oder Asien, wo traditionell rund um die Uhr viel gewettet wird. Aber auch in Deutschland wächst die Beliebtheit von Fußballwetten. Die deutsche Wettbranche jedoch agiert noch immer in einer juristischen Grauzone. Für ebenso fragwürdig hält Best das Sponsoring von Bundesligavereinen durch Wettanbieter, was bei nahezu allen Erstligisten der Fall sei. Trotzdem: „Der normale Sportfan weiß: Es gibt Doping, es gibt Korruption bei der FIFA. Aber Wettmanipulation ist eine Geschichte, die unter der Oberfläche brodelt", sagt Benjamin Best.

Als Journalist und Autor des Sachbuchs „Der gekaufte Fußball – manipulierte Spiele und betrogene Fans" ist Best Experte in Sachen Wettbetrug. Für die Dokumentation, die am 2. März zu sehen sein wird, recherchierte und filmte er unter anderem in Deutschland, Großbritannien und Italien, sprach mit Fußballspielern, die zugaben, Spiele manipuliert und dafür Geld erhalten zu haben. „Ein Spieler erzählt beispielsweise vor der Kamera von einer Absprache zwischen beiden Teams: Schon als die Mannschaften zum Aufwärmen gingen, wurde im Gang vor den Umkleidekabinen vereinbart, wie das Spiel zu verlaufen und auszugehen habe." Best interviewte auch Kriminelle, die selbst vor Morddrohungen gegenüber Spielern oder Schiedsrichtern nicht zurückschrecken.

Bei seinen Recherchen greift der Journalist auf ein großes Netzwerk von Informanten zurück, das er sich im Laufe der Jahre erarbeitet hat: „Das sind Ermittler, korrupte Spieler und Funktionäre, Wettanbieter und Wetter, die mich immer wieder mit Informationen, Hinweisen und Beobachtungen von Auffälligkeiten auf dem Wettmarkt versorgen", erklärt er. Dabei kommt ihm zugute, dass er nicht auf eine schnelle Schlagzeile aus ist und seinen Informanten gegenüber vertrauenswürdig bleibt: „Ich habe nie einen Namen oder eine Information verwendet, die mir jemand im Vertrauen mitgeteilt hat", betont er.

Recherchen im kriminellen Milieu

Recherchen auf einem derart verminten Terrain können dauern. In Kreisen der organisierten Kriminalität wird Verschwiegenheit groß geschrieben. „Auch bei korrupten Sportlern oder Funktionären ist viel Überzeugungsarbeit nötig, bevor sie vor der Kamera ihre Geschichte erzählen. Andere können etwa aufgrund laufender Verfahren oder Ermittlungen erst Jahre später mit mir sprechen." Drei Jahre habe es beispielsweise gedauert, bis Rudolf Stinner, ehemaliger Chefermittler der UEFA in Sachen Wettbetrug, bereit war, vor laufender Kamera auszupacken. Auch Mitglieder der organisierten Kriminalität hat Best immer wieder getroffen, darunter Marijo Cvrtak und Ante Šapina, die auch am Fußball-Wettskandal 2009 beteiligt waren, und Michael Franzese, ehemaliges führendes Mitglied der New Yorker Mafia. So hat er viele Informationen und Einblicke in die Arbeit und Strukturen der Wettbetrüger erhalten.

> „Bei korrupten Sportlern und Funktionären ist viel Überzeugungsarbeit nötig, bevor sie ihre Geschichte erzählen."

Szene aus dem Fernsehfilm: Aco Goric (Lazar Ristovski, l.), Chef der serbischen Wettmafia, trifft im Stadion den Chef des türkischen Clans.

Schon als Jugendkicker im Berlin der 1990er-Jahre traf Best auf dem Fußballplatz zwei, die später zu Protagonisten in Wettskandalen werden sollten: Ante Šapina und den Schiedsrichter Robert Hoyzer. Der berufliche Einstieg in das Thema Wettbetrug war eine Liste, die ihm vor rund zehn Jahren zugespielt wurde: Ein Buchmacher aus Großbritannien hatte auffällige Spiele aufgelistet. „Und dann habe ich eben weiter recherchiert und gegraben."

Realitätsnaher TV-Film

Fast ist daraus sein Lebensthema geworden, unter anderem für das WDR-Magazin »sport inside« hat er häufig über das Thema berichtet. „Mich fasziniert, dass Fußball die Sportart Nummer eins auf der Welt ist und einen enormen Stellenwert hat. Aber die Fans haben keine Ahnung davon, was im Hintergrund abläuft."

Als verdeckter Ermittler findet Klaus Roth (Tom Schilling, r.) das Vertrauen des Wettbetrügers Luka Moravac (Edin Hasanovic).
Fotos: WDR/UFA FICTION GmbH/Jakub Bejnarowicz

Bests Wissen und seine jahrelangen Recherchen flossen auch in den Film „Auf kurze Distanz“ mit ein, dessen Macherinnen und Macher Best beriet. Mit dem Drehbuchautor Holger Karsten Schmidt sprach er über die Hintergründe des Wettbetrugs und darüber, wie die Betrüger vorgehen. Viele seiner Recherchen hat er ihm zur Verfügung gestellt, zum Beispiel Ermittlungsunterlagen. Gemeinsam mit dem Regisseur Philipp Kadelbach traf Best im Berliner Café King Milan Šapina, der nach dem Wettskandal 2009 als Wettbetrüger verurteilt worden war. „Das Gespräch mit Milan Šapina gab Philipp Kadelbach Einblicke ins Milieu der Wettbetrüger und deren Denkweise“, erinnert sich Best. Herausgekommen ist aus der Sicht des Sportwetten-Experten Best denn auch ein sehr wirklichkeitsnaher Film: „So wie die Einflussnahme der organisierten Kriminalität auf die Spiele geschildert wird, läuft es auch in Wirklichkeit ab.“

Im Fernsehfilm „Auf kurze Distanz“ wird der Polizist Klaus Roth (gespielt von Tom Schilling) als verdeckter Ermittler in die serbische Wettmafia eingeschleust. Es geht nicht nur um Sportwetten und Betrug, sondern um organisiertes Verbrechen im großen Stil. Zwischen Klaus und Luka (Edin Hasanovic), dem Neffen des Oberhauptes des serbischen Mafia-Clans, entwickelt sich eine Freundschaft, die dem verdeckten Ermittler nicht gleichgültig ist. Als es Ärger mit einem türkischen Clan gibt, eskaliert die Situation. Laut Nina Klamroth, Redakteurin des Fernsehfilms im WDR, erzählt der Film die Geschichte einer Freundschaft und zugleich einen hochspannenden und dichten Thriller. „Am Ende wird der Zuschauer mit der Erkenntnis konfrontiert, dass man im Leben nie genau weiß, was man ist: Jäger oder Gejagter.“

Benjamin Best ist freier Journalist, Buchautor und Filmemacher. Er arbeitet für »sport inside«, das Hintergrundmagazin für den Sport im WDR Fernsehen, sowie für Das Erste. Einen Namen machte sich Benjamin Best durch seine investigative Berichterstattung über Wettbetrug im Sport, für die er mehrfach ausgezeichnet wurde. So erhielt er 2011 den Nachwuchsjournalisten-Preis „CNN Journalist of the Year“. 2013 erschien sein Sachbuch „Der gekaufte Fußball – manipulierte Spiele und betrogene Fans“. In diesem Sommer kommt sein erster Dokumentarfilm in die Kinos: „Dirty Games“ blickt hinter die Kulissen internationaler Spitzensportarten wie Fußball, NBA-Basketball und Boxen, in denen Betrug, Korruption und Ausbeutung zum Geschäft gehören. *kp*

„Auf kurze Distanz“

Das Erste
MI / 2. März / 20:15

„Wettbetrug im Fußball – ein Milliardengeschäft für die Mafia“

Das Erste
MI / 2. März / 21:45

Ein großes TV-Event wirft seine Schatten voraus: Ab 30. März beschäftigt sich eine Spielfilmtrilogie im Ersten mit den NSU-Verbrechen. Knapp zehn Jahre lang hat das Terror-Trio in Deutschland Menschen mit Migrationshintergrund ermordet, der Prozess gegen Beate Zschäpe ist noch nicht beendet. Die Filme beleuchten die Ereignisse aus der Perspektive der Täter, der Opfer und der Ermittler.

OPFER, die keine sein durften

„Es ist jetzt sechs Jahre her, und seit sechs Jahren stirbt er immer wieder mit jedem, der erschossen wurde. Das muss ein Ende haben!“ Semiya Şimşek, Tochter des 2000 in Nürnberg ermordeten Blumenhändlers Enver Şimşek, spricht diese Worte bei einer Kundgebung in Kassel zum Tode von Halit Yozgat. Der junge Türke wurde 2006 in seinem Internetcafé erschossen, mit derselben Waffe wie Şimşek und sieben weitere Geschäftsleute mit Migrationshintergrund. Ein Jahr später wird auch die deutsche Polizistin Michèle Kiesewetter durch einen gezielten Kopfschuss sterben. Als die damals 20-jährige Semiya ihre Ansprache hält und damit zur Stimme und zum Gesicht der Opfer wird, geistert durch die Medien noch der respektlose Begriff „Döner-Morde“. Erst 2011 offenbart sich: Hinter der Mordserie steckt der sogenannte Nationalsozialistische Untergrund (NSU).

Anfangs schlossen die Ermittler einen rechtsextremen Hintergrund kategorisch aus, kriminalisierten die Ermordeten und ihre Familien. ➔

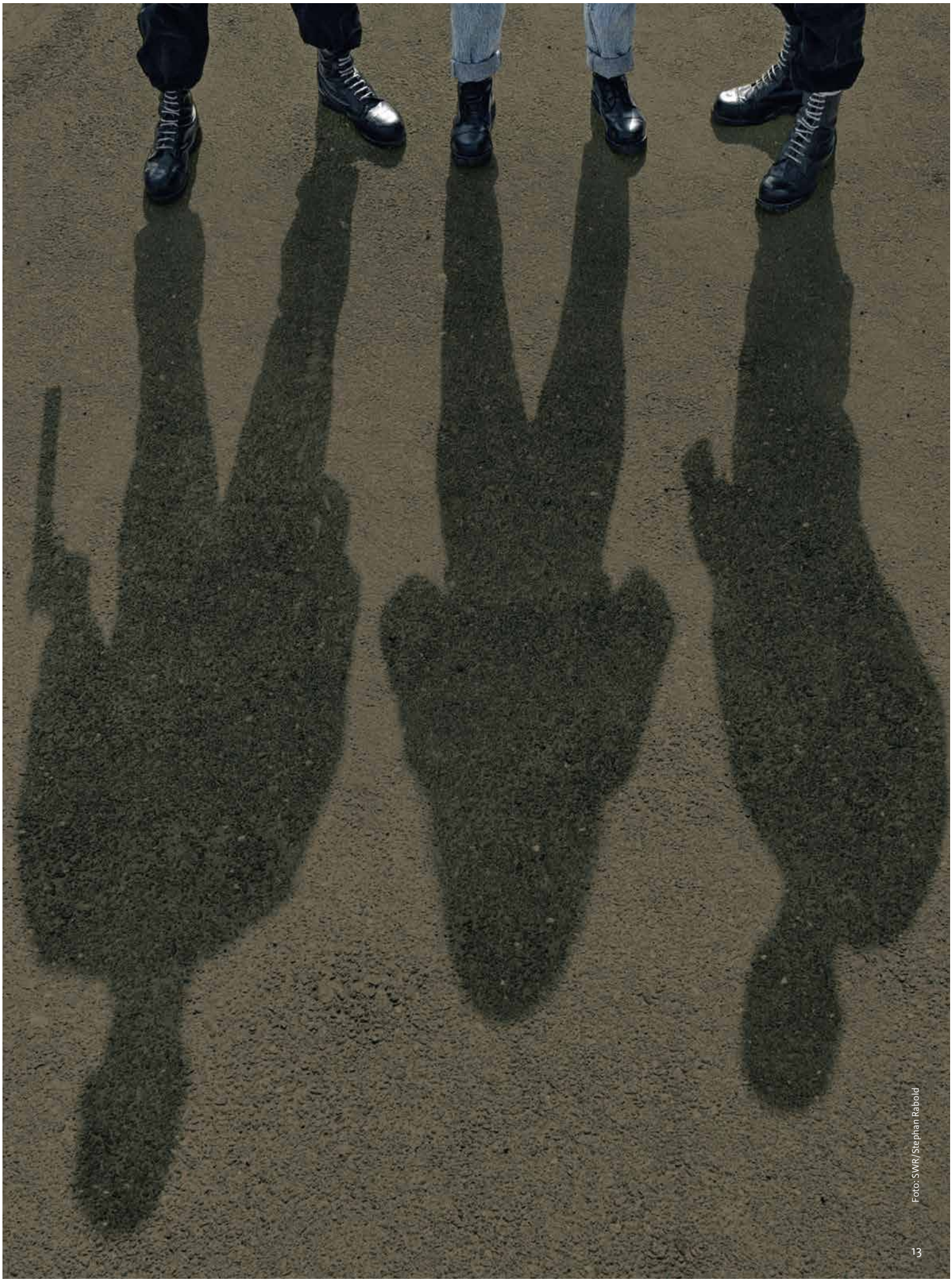


Foto: SWR/Stephan Rabold

Adile (Uygar Tamer, l.) und Hüseyin (Özgür Karadeniz, r.) vor dem Präsidium

Foto: WDR/Terjung

Enver Şimşeks Witwe wurde sogar die Untreue ihres Ehemannes vorgegaukelt, um sie zum Auspacken über seine vermeintliche Verstrickung in Drogengeschäfte zu bewegen. Auch Blutrache, Familienstreit oder einen Krieg unter Blumenhändlern hielten die Ermittler für möglich, nur Fremdenhass nicht. „In Ruhe Abschied nehmen und trauern, das konnten wir nicht“, sagt Semiya schließlich 2012 bei der Trauerfeier für die Opfer des NSU in Berlin. Ein Jahr später veröffentlicht sie ihre Geschichte in dem Buch „Schmerzliche Heimat. Deutschland und der Mord an meinem Vater“, auf dem der Film „Vergesst mich nicht“ basiert.

Bei dem Dreiteiler zogen mehrere ARD-Sender an einem Strang. Auf WDR-Seite waren Barbara Buhl, Götz Bolten und Corinna Liedtke mit dem Projekt befasst. Die Idee, sich mit dem Thema NSU in einer längeren und intensiven Form zu befassen, entstand bei der gemeinsamen Arbeit mit der Produzentin Gabriela Sperl an der ARD-Koproduktion „Die Spiegel-Affäre“. „Wir wurden vom ehemaligen Spiegel-Chefredakteur Stefan Aust beraten, der da gerade für sein Buch zum NSU recherchierte und viel davon erzählte“, so Götz Bolten. „Uns schien naheliegend, dass der WDR in dieser Trilogie die Opferperspektive übernimmt. Der NSU hatte ja mit den Bombenanschlägen in der Keupstraße und der Probsteigasse auch in Köln tiefe Wunden hinterlassen.“

> „Der NSU hat mit Bombenanschlägen auch in Köln tiefe Wunden hinterlassen.“

Der Regisseur Züli Aladağ ist dem WDR durch viele gemeinsame Produktionen verbunden und war, auch wegen seiner türkisch-kurdischen Wurzeln, die erste Wahl für das Projekt. „Ich habe die Mordserie in den Zeitungen verfolgt und sogar Artikel darüber gesammelt, weil ich den Fall so rätselhaft fand“, erinnert er sich. Schon damals habe er an einen Filmstoff gedacht. Dann flog der NSU auf. Aladağ: „Das war ein Schock. Wie war es möglich, dass eine Terrorgruppe so lange unentdeckt in Deutschland mordet, Bomben legt und Banken überfällt? Das Untertauchen des rechtsextremen Trios war schließlich kein Geheimnis.“ Als ihm dann das Filmprojekt angeboten wurde, habe er sofort zugesagt: „Ich dachte, das ist wichtig für Deutschland, für unsere Demokratie, für den gesellschaftlichen Diskurs und für die Opfer, die allzu oft vergessen werden.“

Schnell war klar, dass die Geschichte der Semiya Şimşek im Zentrum des Films stehen sollte – exemplarisch für die tragischen Geschichten aller Opfer und Hinterbliebenen. „Ihr Buch ist sehr ergreifend. Es erzählt auf den ersten 80 Seiten ihre Integrationsge-

schichte in Deutschland. Und dann, wie sie sich nach dem Mord an ihrem Vater langsam wieder von diesem Land entfremdet", sagt Bolten. Diesen persönlichen Bericht legte die Drehbuchautorin Laila Stieler ihrem Script zugrunde, tauschte sich darüber hinaus mit Şimşek selbst, ihrem Koautor Peter Schwarz und ihren Anwälten aus. Und sie durchforstete die umfangreichen Protokolle der NSU-Untersuchungsausschüsse.

„Wir haben aber keinen Dokumentarfilm gemacht, sondern einen Spielfilm", sagt Stieler, „da musst du irgendwann anfangen dir vorzustellen, wie es abgelaufen sein könnte." Insbesondere die im Film dargestellten Ermittler entsprechen nicht eins-zu-eins den realen Personen, sondern sind fiktionalisierte Figuren. Auch um nicht angreifbar zu sein: „Ich habe die Tatsachen so zusammengesetzt, dass sich niemand wiedererkennen kann." Gespräche mit den Ermittlern waren nicht möglich. Stieler hat sich dennoch um einen unvoreingenommenen Blick bemüht und versucht, Verständnis für das Handeln der Polizei aufzubringen. „Im Nachhinein ist man ja immer schlauer", sagt sie.

Tom Schilling verkörpert im Film den Polizisten Bronner, der schließlich die bisherigen Ermittlungen seiner Kollegen in Frage stellt. Die Darstellerin der Semiya Şimşek wurde in einem aufwändigen Casting ermittelt. „Uns war auch hier der Authentizität wegen wichtig, dass sie einen türkischen Migrationshintergrund hat. Und natürlich die nötige schauspielerische Tiefe", erklärt Bolten. Beides vereint für ihn die noch wenig bekannte Almila Bağrıaçik: „Eine echte Entdeckung!"

Während der Dreharbeiten zu „Vergesst mich nicht" nahm der noch immer andauernde NSU-Prozess seinen Lauf. „Wir waren natürlich alle sehr gespannt, als es hieß, dass Beate Zschäpe

Zwei maskierte Männer nähern sich dem Sprinter.
Foto: WDR/ Rabold

reden wolle. Es hätte ja sein können, dass das den Blick auf die Ereignisse nochmal verändert und somit Einfluss auf unsere Arbeit nimmt", sagt Bolten. Die schriftliche Aussage Zschäpes ergab jedoch bekanntermaßen keinerlei neue Erkenntnisse.

2011 fand die Polizei in der Wohnung des Terrortrios Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe die Waffe, mit der Enver Şimşek und neun weitere Menschen ermordet wurden, sowie ein Bekennervideo. „Wir waren natürlich froh, dass die Täter nun bekannt waren und dass es keine neuen Opfer geben würde. Auf der anderen Seite fragen wir uns, wie sicher wir in Deutschland sind und ob wir hier erwünscht sind", sagte Semiya Şimşek. „Vergesst mich nicht" wurde teilweise in Salur in der Türkei gedreht. Es ist der Geburtsort von Enver Şimşek, dem ersten Todesopfer des NSU. Seine Tochter, die vor 30 Jahren in Deutschland geboren wurde und hier aufwuchs, lebt heute dort. *Christine Schilha*

„Es geht uns alle an"

Ein Gespräch mit der Hauptdarstellerin Almila Bağrıaçik

Sie waren zehn, als die Mordserie der NSU begann. Wie haben Sie und Ihre Familie diese Ereignisse wahrgenommen?

Meine Eltern sind in Berlin Vertreter der türkischen Tageszeitung „Milliyet". Zu Hause am Esstisch waren die Verbrechen oft Thema, sie haben meine Eltern sehr erschüttert. Aber mich persönlich hat es erst mal nicht sonderlich bewegt. Bis ich mit 21, also elf Jahre nach dem ersten Mord, in Kreuzberg ein Wandbild mit dem Gesicht von Enver Şimşek sah. Da stand: „Ermordet vom NSU – und immer noch: Staatliche Unterstützung des Naziterrors – Rassismus tötet." An dem Tag habe ich begriffen, dass Naziterror nicht nur in Geschichtsbüchern existiert.

Almila Bağrıaçik
Foto: David Reisler

Sie vermitteln den Schmerz und die Wut der Hinterbliebenen sehr eindrucksvoll. Wie haben Sie in die Rolle hineingefunden?

Die Arbeit mit dem Regisseur Züli Aladağ war sehr wertvoll. Ich konnte ihm vertrauen und mich in Semiya Şimşek*, trotz meiner Ängste, hineinfühlen. Wir hatten eine kurze, aber intensive Probezeit vor dem Dreh. Es war eine unglaubliche Hilfe für mich, dass Semiya Şimşek dabei war, dass ich ihr Fragen stellen und sie beobachten konnte.

Hat die Arbeit an dem Film Ihre Sicht auf die historischen Ereignisse verändert?

Mir wurde wirklich klar, wie viel Unrecht den Familien der Opfer angetan wurde. Es ist mir sehr wichtig, dass ihre Stimmen gehört werden. Auch ich musste sie erst einmal hören, bevor ich erkannt habe, dass ich ein Teil davon bin. Es geht uns alle an!

Das Gespräch führte Christine Schilha

**Autorin des Buches „Schmerzliche Heimat", in dem sie die Ermordung ihres Vaters durch die NSU verarbeitet*

Mitten in Deutschland: NSU

Den Auftakt der Trilogie macht der Fernsehfilm „Heute ist nicht alle Tage". Der Titel ist dem zynischen Bekennervideo entlehnt, in dem der NSU die Zeichentrickfigur Paulchen Panther die Opfer ihrer Bluttaten verhöhnen ließ. Der Film erzählt die Geschichte der mutmaßlichen Täter und sucht nach den Wurzeln ihres Hasses. Die WDR-Koproduktion „Vergesst mich nicht" wendet sich den Opfern zu. Der dritte Teil „Nur für den Dienstgebrauch" zeichnet die Fahndung nach dem Terrortrio nach – mit ihren Ungereimtheiten und Verstrickungen des Verfassungsschutzes. *csh*

Heute ist nicht alle Tage
Vergesst mich nicht
Nur für den Dienstgebrauch
DAS ERSTE
30. März / 4. April / 6. April / 20:15

Der NSU-Komplex –
Die Rekonstruktion einer beispiellosen Jagd
DAS ERSTE
6. April / 21:45

Informationen und Webspecial: www.DasErste.de/NSU
www.nsu-terror.de

„Ich mache das nur für Allah“

»die story« zeigt das intime Porträt eines Selbstmord-Attentäter-Quartetts in Syrien. Der norwegische Journalist Paul Refsdal lebte und drehte dafür eineinhalb Monate lang in einer Al-Qaida-nahen Kämpfergruppe.

Abu Qaswara Al-Maki auf seinem Laster, beladen mit Sprengstoffbehältern Filmstill WDR

Voller Stolz präsentiert der lächelnde Mann die Ladung seines gepanzerten Lastwagens. Ein gutes halbes Dutzend meterlanger Metallbehälter drängt sich auf der Ladefläche. „Alle randvoll mit Sprengstoff“, sagt der freundliche Herr.

Im LKW-Führerhaus finden sich drei schlichte runde Schalter, auf einer primitiven Pappplatte am Armaturenbrett befestigt. Einer davon ist „Der Schalter (arabisch: Dugma), mit dem sich der Fahrer samt Sprengstoff-Truck demnächst in Syrien in die Luft jagen will, um dabei viele andere mit in den Tod zu reißen. Denn er ist einer der Selbstmordattentäter der Al-Qaida-nahen Al-Nusra-Front – einer dschihadistisch-salafistischen Organisation, die im syrischen Bürgerkrieg gegen die Regierung Baschar al-Assads, aber auch gegen Teile der Freien Syrischen Armee (FSA) kämpft.

Bewerbungsschreiben an Al-Quaida

Der Al-Nusra-Kämpfer gehört zu den Protagonisten des Films „Per Knopfdruck ins Paradies – Selbstmordattentäter in Syrien“, der am 9. März im Rahmen der WDR-Reihe »die story« seine Deutschland-Premiere feiert. „Dugma – the Button“, so der Original-Titel des Films, hat der norwegische Journalist Paul Refsdal gedreht. Der 52-Jährige arbeitet seit mehr als 30 Jahren in Kriegsgebieten. Sein vorletzter Film „Taliban behind the masks“ entstand 2009 hinter den feindlichen Linien in Afghanistan.

Diesmal war Refsdal im Dezember 2014 sowie im Mai und Juni 2015 in den umkämpften syrischen Regionen um Idlib, Aleppo und Latakia unterwegs. Den Kontakt zur Al-Nusra-Gruppe verdankt Refsdal einer im Internet veröffentlichten Liste des 2015 getöteten Al-Qaida-Sprechers Adam Gadahn. Darin steht ein gutes Dutzend vertrauenswürdiger westlicher Journalisten, mit denen Al-Qaida kooperieren könnte. Der Norweger Refsdal, dank vorangegangener Filme aus Kriegsgebieten Al-Qaida gut bekannt, gehörte dazu. Nach ersten Gesprächen mit einem Al-Nusra-Kommandeur im Dezember 2013 und einer Art Bewerbungsschreiben Paul Refsdals, „in dem ich die Absicht des Films und seinen Inhalt beschreiben sollte“, bekam der Norweger die Zusage für den Dreh.

Im Film kommen vier junge Männer zu Wort, die auf einer sogenannten Warteliste für Selbstmordattentäter stehen. Darunter der gebürtige Londoner Lucas Kinney (26), verheiratet mit einer Syrerin, die gerade ihr erstes Kind erwartet. In einem zerschossenen Unterstand sinniert Kinney übers Märtyrertum („Ich mache das nur für Allah“) und seine Zweifel am eigenen Tun.

„Das sind verstörende Momente“, sagt WDR-Redakteur Norbert Hahn. „Aber im Gegensatz zu dem Bild, das die Al-Qaida in der Öffentlichkeit entwirft, sind die Protagonisten des Films nicht nur überzeugte radikale Islamisten. Nein, es sind auch Menschen mit Schwächen, Fehlern und Selbstzweifeln.“

Der Kontakt zu den Machern von „Dugma“ entstand über die norwegische Produktionsfirma Medieoperatørene AS und ihren britischen Vertrieb journeyman TV. Nach Refsdals Dreh suchten sie nach Geld und Partnern für die Endproduktion. Danmarks Radio, BBC Arabic und der WDR sind daraufhin eingestiegen. „Natürlich haben wir zuvor intensive Gespräche in der Redaktion geführt, die Glaubwürdigkeit Refsdals und seiner Bilder intensiv gecheckt, viel recherchiert“, sagt Norbert Hahn. Paul Refsdal genießt in der Branche eine glänzende Reputation. Auch für Norbert Hahn gilt der Norweger als nahezu einziger westlicher Journalist, „der so nah an Selbstmordattentäter herangekommen ist.“

Bleibt das zweifelhafte, letztlich zum Tod vieler Menschen führende Tun der Al-Nusra-Kämpfer vor der Kamera. Unmittelbare militärische Aktionen der gefilmten Gruppe werden zwar nicht gezeigt. Allerdings fing Paul Refsdal die Explosion eines Sprengstoff-Trucks aus weiter Ferne im Bild ein, werden verschüttete Syrer nach einem Bombenangriff aus den Trümmern gegraben.

Bilder, die zu einem aktuellen Film über Syrien wohl dazugehören. Genau wie der Zynismus einiger Akteure – etwa in der Szene, als Lucas Kinney in einem Garten Rosen abschneidet. Und ein Al-Nusra-Mitstreiter scherzt: „Du bist wie der IS (Terror-Organisation Islamischer Staat) zu den Blumen – du köpfst sie alle.“

Heiko Schlierenkamp

»die story«
Per Knopfdruck ins Paradies – Selbstmordattentäter in Syrien

WDR FERNSEHEN
MI / 9. März / 22:10

Schön schlank – mit Doc Esser

Denjenigen, die etwas für die schlanke Linie tun wollen, stand der WDR nicht nur mit der crossmedialen Themenwoche „Abnehmen“ im Januar äußerst erfolgreich mit Rat und Tat zur Seite. In zwei Ausgaben sorgt „Doc Esser – Der Gesundheits-Check“ im Fernsehen jetzt für den richtigen Durchblick in Sachen Diät und zeigt auf, in welche Produktfallen man als Verbraucher nicht tappen sollte. Mehr Futter für Abnehmwillige gibt‘s im Internet.

Fit statt fett – so lautet für viele nach den Wintermonaten die Devise. Wer sich über mögliche Diäten informieren will, stößt auf immer mehr und klangvollere Namen. „FdH“ war gestern, von Steinzeitdiät bis zu wundersamen „Schlank im Schlaf“-Versprechen reicht heute die Palette. In der ersten Folge von „Doc Esser – Der Gesundheitscheck“ untersucht »Servicezeit«-Gesundheitsexperte Doc Esser gemeinsam mit der Ernährungsberaterin Christina Steinbach und drei Abnehmwilligen die Alltagstaug-

Bei Doc Esser dreht sich im Gesundheits-Check zwei Folgen lang alles um die schlanke Linie.

Foto: WDR/Solis TV

lichkeit einiger Diäten. Sternekoch und WDR-„Vorkoster“ Björn Freitag führt Kochmuffeln und Vielbeschäftigten auch vor, wie schnell ein leichtes Essen zubereitet werden kann. Außerdem geht es um die Frage, was von den verheißungsvollen Versprechen der Lebensmittelindustrie in puncto Diät zu halten ist.

In der zweiten Folge werden die Präparate und Techniken der Gesundheitsindustrie unter die Lupe genommen, von der Rüttelplatte bis zu Pillen. „Heiwi“ Esser checkt, was dran ist an Produkten und Präparaten und unterzieht sich einem vielleicht weniger heil-, dafür aber schmerzvollen Selbstversuch.

Mitreden können Interessierte in der Facebook-Gruppe „Abnehmen in der Servicezeit“. Ins Leben gerufen wurde sie im Zusammenhang mit der crossmedialen »Servicezeit«-Themenwoche „Abnehmen“ im Januar. Der Zuspruch dort ist groß, genauso wie das Interesse an der Multimedia-Reportage zu dem Thema, die unter reportage.wdr.de/abnehmen#15780 weit über 500 000 Mal aufgerufen wurde. Für den ehemaligen Triathleten „Heiwi“ Esser waren Diäten übrigens noch nie Thema: „Ich denke überhaupt nicht über sowas nach.“ *ut*

WDR Fernsehen
MI / 9. + 16. März / 21:00

Zu Besuch in Warschau

Ralph Caspers ist wieder für die Sendung mit der Maus unterwegs. Zu ihrem 45. Geburtstag reist er nach Polen und lernt das Leben in der Hauptstadt Warschau kennen.

Regelmäßig packt die Maus das Reisefieber. Dann schnappt sie sich Moderator Ralph Caspers, bereist die Welt – und wird so zur „Auslands-Maus“. Siebenmal hat sie schon die Koffer gepackt. Zu ihrem 45. Geburtstag steht jetzt die achte Reise vor der Tür. Und die führt nach Warschau, Hauptstadt des Nachbarlands Polen. „Wir feiern in diesem Jahr 25 Jahre deutsch-polnische Freundschaft – besiegelt am 17. Juni 1991 im Vertrag zwischen Deutschland und Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit“, erklärt Ralph Caspers. Alles gute Gründe, um die Freunde mal zu besuchen.

Ralph Caspers vor dem Warschauer Kulturpalast Foto: WDR/Engelhardt

Verabredet ist der Moderator mit der zehnjährigen Weronika und ihrem ein Jahr älteren Klassenkameraden Hubert. Mit ihnen darf Ralph Caspers in die Schule. Dort steht Polnisch auf dem Stundenplan: „Der Erfinder von Esperanto – Ludwik Zamenhof – kommt aus Polen. Kein Wunder, dass er sich eine Sprache ausgedacht hat – hätte ich auch gemacht, Polnisch ist so schwer“, fasst Ralph Caspers seine Unterrichtserfahrung zusammen.

Ralph Caspers liebt die Ausflüge mit der Maus. Mit ihr zusammen war er schon in Japan, in der Türkei, in Indien, in Südafrika, in Brasilien, in Griechenland und auf Island: „Das Besondere an den Reisen ist, dass wir die Länder nicht aus der Touristenperspektive anschauen. Stattdessen haben wir immer Familienanschluss und erleben, wie eine durchschnittliche Familie in der jeweiligen Hauptstadt lebt.“ Auch Weronika nimmt Ralph Caspers mit zu sich nach Hause – und legt sich zusammen mit ihm auf die Lauer: An der Weichsel, die durch Warschau fließt, sollen immer mal wieder Elche zu beobachten sein. Ob Ralph und Weronika Glück haben? *Tobias Zihn*

»Die Sendung mit der Maus«
Polen Spezial: Ralph Caspers zu Gast in Warschau

Das Erste
SO / 6. März / 08:25

KiKA
SO / 6. März / 11:30

Die Reportage wird PERS

Mit seinen persönlichen Reportagen wirft »Hier und Heute« eine bewusst subjektive Sichtweise auf die Wirklichkeit. Die nächsten Themen der Sendereihe: die AfD, das Modelbusiness und Alzheimer.

„Es geht darum, erlebte Emotionen sichtbar zu machen", sagt Klaus Geiges, die Währung der Reporter ist ihre Empathie." Der Redakteur von »Hier und Heute« erklärt den Unterschied zwischen einer klassischen und einer persönlichen Reportage mit der grundlegend anderen Herangehensweise. Während Journalisten bei der klassischen Reportage ein Geschehen verfolgen und Aspekte nach journalistischen Gesichtspunkten abwägen, ist der Macher der

Donya Farahani lebt eine Woche lang mit Alzheimer-Patienten zusammen – ein Wechselbad der Gefühle. Foto: WDR

Die jungen Journalistinnen Franziska-Marie Müllers, Donya Farahani und Franziska Hessberger (v.l.) setzen einen neuen Stil um: Das traditionsreiche WDR-Reportage-Format »Hier und Heute« mit Redaktionssitz in Düsseldorf wird persönlicher.

Foto: WDR/Jacobi

ÖNLICH

persönlichen Reportage aus sich heraus motiviert. Sein persönlicher Zugang zum Thema dient ihm als Motor, eine Story emotional zu erzählen – und seine Meinung während der Gespräche oder in Kommentaren zu verdeutlichen. Der Zuschauer erlebt auf diesem Weg eine ansprechende, ehrliche und spürbar authentische Geschichte.

Bereits im Sommer zeigte »Hier und Heute« auf dem damals noch viertelstündigen Sendeplatz eine Art Testreihe persönlicher Reportagen. Vorbild waren Filme der BBC-Journalistin Stacey Dooley, die unter anderem islamistische Bewegungen und rechte Gegenbewegungen in ihrer Heimatstadt Luton untersuchte. Während Donya Farahani für »Hier und Heute« von einer Wrestling-Szene in Duisburg erzählte und den Sport dabei selbst ausprobierte, lüftete Franziska Hessberger Geheimnisse ihrer Nachbarn – Menschen, die ihr ständig begegnen und über die sie zuvor recht wenig wusste. Für die am 14. März startende neue Reihe halbstündiger persönliche Reportagen sind die beiden WDR-Reporterinnen sowie ihre Kollegin Franziska Müllers mit jeweils nur einem Kameramann auf die Suche nach gesellschaftsrelevanten Themen gegangen – drei junge Journalistinnen in den Zwanzigern, die erfahren, erkennen und mitteilen wollen.

Franziska Müllers hat sich für ihre Reportage als Model beworben. Erste Erfahrungen in der Branche sammelte sie parallel zu ihrem Studium. Mit ihrer Reportage legt die angehende Politikwissenschaftlerin die ungeschönte Wahrheit des Modellebens offen, nimmt an Shootings oder Fashionshows teil und zeigt den Alltag der unbekannteren Profis. Dabei behandelt sie neben ihrem Spaß an der Sache Themen wie Stress, Essensverzicht, den Wert des Aussehens und die Frage der Würde. „Mich hat interessiert, wie der Charakter eines Models ist und ob er überhaupt zählt“, beschreibt Müllers ihre Absichten. „Wie ist es für diejenigen, die nicht so bekannt sind, wie verdienen sie ihr Geld und was haben sie für das Ende ihrer Model-Karriere geplant?“

Wechselbäder der Gefühle

Donya Farahani hingegen hat eine Woche lang in einer Alzheimer-WG mit fünf älteren Damen und einem Herrn gewohnt. In ihrem bisherigen Leben hatte sie so gut wie keinen Umgang mit alten Leuten – das wollte sie ändern. Wie lebt es sich in einer von Pflegern beaufsichtigten Seniorengemeinschaft, deren Mitglieder 90 Jahre und älter sind und die alle an einer Demenzerkrankung leiden? „Ich war überrascht, wie viel über Männer und Sex geredet wird“, beschreibt Farahani die oft unbeschwerte Stimmung. Das fortgeschrittene Stadium der Demenz einer Mitbewohnerin ließ die junge Reporterin dennoch nachdenklich werden. „Sie kann nicht selbstständig essen, nuschelt nur und guckt ihr Kuscheltier an. Mit der Zeit habe ich aber gemerkt, dass sie immer lächelt und es ihr trotz allem gut geht.“ Traurige, trostlose Momente wechseln sich mit glücklichen, lustigen ab – ein Wechselbad der Gefühle, mit dem Farahani zeigen will, dass alt sein nicht das Ende ist.

Ihre Kollegin Franziska Hessberger wiederum hat für ihre persönliche Reportage die AfD ausgewählt. Die diplomierte Kommunikationswissenschaftlerin und freie Journalistin glaubt, dass es nicht nur wichtig ist, mit der Partei zu reden, sondern auch die Menschen dahinter kennenzulernen. Über einen Zeitraum von mehreren Wochen besuchte sie die AfD im Hochsauerlandkreis und in Köln. Hessberger wollte mit ihrer Reportage herausfinden, was die Leute der Basis motiviert, sich zu engagieren und wie sie mit Kritik umgehen. Um das zu erreichen, trat sie mit den Parteimitgliedern auf Augenhöhe ins Gespräch. „Auch, wenn ich viele ihrer Meinungen nicht teile, war für mich die höchste Prämisse, dass ich möglichst offen und ehrlich rangehe.“ Das Ergebnis ist keine politische Analyse. Hessbergers Reportage dokumentiert anhand intensiver Gespräche, wie sich die Parteimitglieder derzeit fühlen und wie sie mit der Kritik an sich und ihren Thesen umgehen – ein Dialog, der zwischen den Zeilen pauschaler Phrasen und Ausweichmanövern der Wahrheit so nah wie möglich kommt.

Mark Lederer

»Hier und Heute«

WDR Fernsehen
MO / 14., 21. März und 4. April/ 22:10

Internet für Flüchtlinge

WDRforyou

Informieren, unterhalten, willkommen heißen – das Internet-Portal »WDRforyou« erklärt Flüchtlingen auf Arabisch, Persisch, Englisch und Deutsch, wie Deutschland funktioniert.

Isabel Schayani war noch als ARD-Korrespondentin in den USA, als im Herbst vergangenen Jahres die ersten Züge voller Geflüchteter Deutschland erreichten. Die Deutsch-Iranerin spricht persisch und „mäßig" arabisch, engagiert sich bereits seit ihrer Studienzeit für Flüchtlinge. Nun sah sie die Bilder aus Deutschland und dachte: Was mache ich eigentlich hier, ich sollte dort sein. Sie kehrte heim in ein „anderes Land", wie sie ihren New Yorker Kollegen in einem offenen Brief aus Köln schrieb. Zusammen mit einem engagierten Team stellte Schayani »WDRforyou« auf die Beine. Christine Schilha sprach mit ihr und den Reportern Bamdad Esmaili und Falah Elias, zwei der „Gesichter" des Portals.

Wie kam es zu »WDRforyou«?

ISABEL SCHAYANI: Der Anstoß kam von Hörfunkdirektorin Valerie Weber und Fernsehdirektor Jörg Schönenborn. Die Programmgruppe „Europa und Ausland" und „Funkhaus Europa" haben dann gemeinsam überlegt, wie man einen Kanal vom WDR zu den Flüchtlingen schaffen kann. Schnell war klar: auf jeden Fall übers Handy, also mit einem Internet-Angebot. Wir haben ein Konzept entwickelt und am 14. Januar war »WDRforyou« online, seit Ende Januar auch auf Facebook.

BAMDAD ESMAILI: Es haben sich allerdings ungeahnte technische Probleme aufgetan. Unser Content Management System kann die persische und arabische Schrift nicht richtig formatieren. Auch die Untertitelung im Schnittprogramm ist schwierig. Wir suchen noch nach passenden Programmen.

Funkhaus Europa hat bereits »Refugee Radio«. Warum noch ein Angebot für Flüchtlinge?

ESMAILI: »Refugee Radio« fasst in fünf Minuten die wichtigsten Nachrichten zusammen. Wir wollen darüber hinaus vermitteln: Wie funktioniert Deutschland? Wir erklären nicht nur die Asylgesetze, sondern auch den Karneval oder wie man sich verhält, wenn man von Deutschen zum Essen eingeladen wird.

Die meisten im Team haben einen Migrationshintergrund oder eigene Fluchterfahrungen …

Mit großem Engagement und Herzblut bei der Sache: das »WDRforyou«-Team mit (v. l.): Haris Krek, Bamdad Esmaili, Carolin Rath, Benjamin Weber, Azadeh Darbouei, Isabel Schayani, Falah Elias, Sun-Hie Kunert und Zoya Ghoraishi Kaverdi Foto: WDR/Sachs

SCHAYANI: Ja, es arbeiten auch einige Leute mit, die erst vor Kurzem nach Deutschland geflüchtet sind. Die drei festen Redakteure sind neben mir Sun-Hie Kunert und Benjamin Weber. Das Reporterteam besteht aus der deutsch-ägyptischen Kollegin Marwa Eldessouky aus Berlin und den beiden Kollegen hier, die derzeit fast rund um die Uhr arbeiten. Bamdad Esmaili kam mit 13 Jahren als Flüchtling aus dem Iran nach Deutschland. Er ist für die persischen Berichte zuständig. Und Falah Elias, Syrer aus Aleppo, berichtet auf arabisch. Beide sind einerseits erfahrene Journalisten, die schon lange in Deutschland leben und arbeiten, andererseits wissen sie genau, wovon wir hier eigentlich reden.

FALAH ELIAS: Ich selbst war kein Flüchtling, ich bin vor zehn Jahren zum Studium nach Deutschland gekommen. Aber meine Familie ist nun vor dem Krieg hierher geflüchtet.

> Isabel Schayani kehrte aus den USA zurück in ein anderes Land.

Schayani: Unsere Reporter beherrschen etwas, das sehr wichtig, aber auch sehr schwer ist: Sie können zwischen Deutsch und ihrer Muttersprache hin- und herswitchen – in zwei Welten leben, denken und berichten. Das hat auch einen didaktischen Wert: Wer unsere Seite verfolgt, kann dabei Deutsch lernen.

Kooperieren Sie mit anderen Redaktionen im WDR?

SCHAYANI: Die Kollegen von der »Sendung mit der Maus« betreuen bald unsere Kinderseite. Die hatten bereits Sachgeschichten ins Arabische, Kurdische, Dari und Englische übersetzt. Mit Sportschau.de haben wir gerade vereinbart, dass wir montags drei Beiträge aus der »Sportschau« vom Sonntag übernehmen, sofern das rechtlich okay ist. Starthilfe für »WDRforyou« gab es von der Online-Redaktion des WDR, wir kommen ja aus der Fernsehwelt. ➔

Wir bekommen aber auch ganz unerwartete Unterstützung aus dem Haus. Unter anderem kam der Herstellungsleiter vom Sport, Peter Lucassen, einfach vorbei und hat gefragt: „Isabel, was brauchst du?“ Er hat für uns Türen geöffnet, von denen wir nicht zu träumen wagten. Jetzt haben wir zwei Tage die Woche einen eigenen Kameramann und Cutter, Haris Krek, auch ein Flüchtling. Der frische Wind, der durch die Gesellschaft weht, ist auch hier spürbar. Ich bin nicht nur in ein anderes Land, sondern auch in einen anderen WDR zurückgekehrt.

»WDRforyou« hat ein Fußballspiel mit arabischem Kommentar übertragen, wird es das öfter geben?

ELIAS: Das war ein Drittligaspiel, und ich habe kommentiert. Wir hoffen jetzt, die Rechte für das Halbfinale des DFB-Pokals oder auch für Länderspiele zu kriegen.

Waren Sie vorher schon einmal als Fußballkommentator tätig?

ELIAS: Nein, aber ich habe viel für Radio und Fernsehen gesprochen, und Fußball ist mein Hobby.

ESMAILI: Ich habe 90 Minuten zugehört und fand's toll, obwohl ich kein Wort verstanden habe.

Wie reagiert die Zielgruppe auf »WDRforyou«?

ESMAILI: Über Facebook bedanken sich viele, dass wir ihnen das Leben erleichtern.

ELIAS: In einem unserer ersten Beiträge ging es um die Übergriffe Silvester in Köln. Wir haben mit Opfern, Zeugen und der Polizei gesprochen. Damit haben wir 1,3 Millionen User erreicht, eine halbe Million haben das Video gesehen. Zu unserem Clip über das Asylpaket II bekomme ich massenhaft Fragen von Menschen, die wissen wollen, ob sie unter die Kategorie „subsidiärer Schutz“ fallen. Ich frage dann zurück, was sie als Fluchtgrund angegeben haben. Manchmal recherchiere ich Anlaufstellen in ihrer Nähe, die weiterhelfen können. Ich bin mittlerweile nicht nur Reporter, sondern auch Berater. Aber ich mache das gerne. Das bin ich meinen Landsleuten und den vielen ehrenamtlichen Helfern schuldig.

Gibt es auch Anfeindungen?

SCHAYANI: Über unsere eigene Facebook-Seite bekommen wir eigentlich nur positives Feedback. Über WDR.de kamen vereinzelt Kommentare wie: „Wir sind hier in Deutschland, die sollen gefälligst Deutsch lernen.“

Steht der öffentlich-rechtliche Rundfunk in der Verantwortung, die Integration zu fördern?

SCHAYANI: Ja! Wir sind in einer gesellschaftlich so herausfordernden Situation, wie wir es zuletzt nach dem Krieg oder dem Mauerfall waren. Es ist gut, dass der WDR da eine konstruktive Rolle spielen kann. Information heißt Teilhabe. Das ist es, was uns antreibt. *Das Interview führte Christine Schilha*

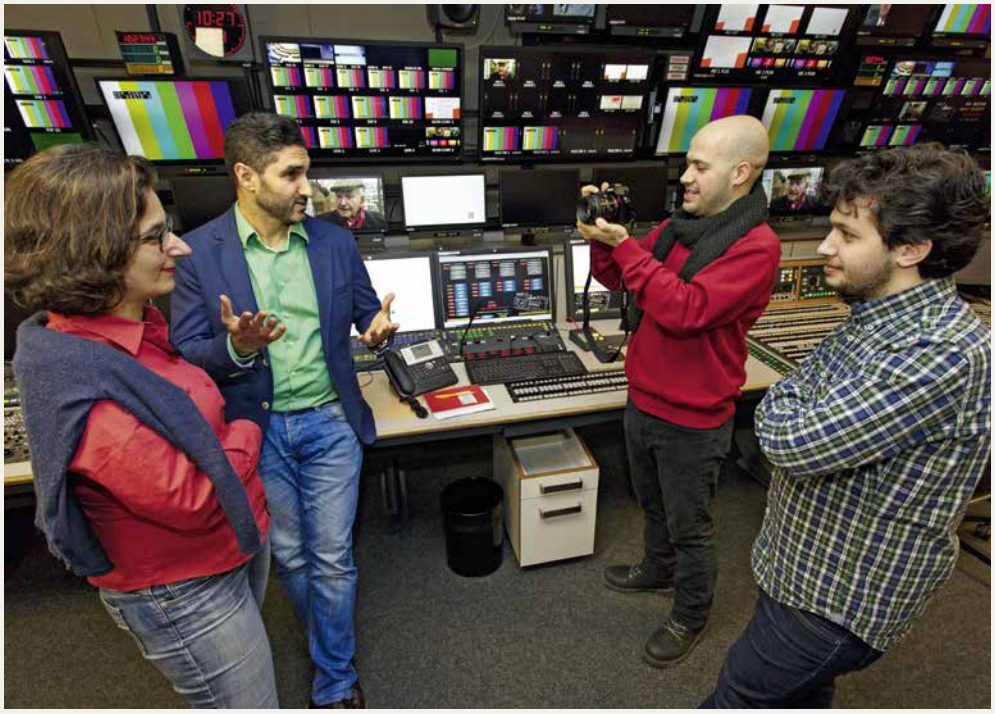
www.»WDRforyou«.de
www.facebook.com/»WDRforyou«

Zwei syrische Profis für WDRforyou

Karneval in Bensberg. Salman Abdo steht auf dem Prachtwagen der „Großen Bensberger Karnevalsgesellschaft“ und fragt den Präsidenten Rainer Furth-Quernheim auf Englisch, warum hier Süßigkeiten in die Menge geworfen werden. Die Antwort übersetzt er für seine Zuschauer ins Arabische: „Alle, denen Kamelle zugeworfen werden, sollen sich freuen. Ihre Botschaft: Liebe, Spaß und Frieden.“ Der 21-jährige Syrer war für »WDRforyou« im Einsatz, um Flüchtlingen in Deutschland die Bräuche der Eingeborenen zu vermitteln.

Dreh in der Kölner Fußgängerzone: Die Abdo-Brüder haben schon in vielen Ländern gearbeitet, sogar in den USA. Fotos: WDR/Dahmen

„Das war eine gute Erfahrung“, erzählt er ein paar Tage später, „So etwas hatte ich in meinem Leben noch nie gesehen.“ Und sein Bruder Salama, der hinter der Kamera stand, sagt: „Ich habe bei vielen Events gearbeitet, in Syrien und in anderen Ländern, aber das war der größte Karneval, den ich je gesehen habe.“ Der Zug war wohlgemerkt im beschaulichen Bensberg, und Salama Abdo kennt einige Länder: Er drehte unter anderem Musikvideos in der Türkei, Kurzfilme und Werbung in den Vereinigten Arabischen Emiraten sowie Web-Serien in den USA. Salman, der im Karnevalsfilm als Reporter auftrat, hat den Beitrag geschnitten. Er ist Cutter und Grafik-Designer, hat aber auch ein paar journalistische Fortbildungen in der Tasche. Der 27-jährige Salama arbeitet seit acht Jahren im Medienbereich, der 21-jährige Salman, seit er 15 ist. Auch in seiner Vita finden sich Jobs in unterschiedlichen arabischen Ländern.



Die beiden syrischen Brüder Salama Abdo (Kameramann, 2.v.r.) und Salman Abdo (Grafik-Designer, r.) mit ihren neuen KollegInnen Isabel Schayani und Bamdad Esmaili. In einem Netzbeitrag stellen sie die »WDRforyou«-Redaktion vor.

Syrien verließen die Brüder bereits 2012. Sie wurden gesucht, man wollte sie zum Militärdienst einziehen. Sie wollten aber weder töten, noch wollten sie getötet werden. Der zweite Grund für die Flucht: Ihr Vater, ein Oppositioneller, sitzt seit 1995 in Syrien aus politischen Gründen im Gefängnis. Das macht auch für die Söhne das Leben im Land riskant. Außerdem ist Syrien gerade kein Ort, an dem zwei Freiberufler sich eine Existenz aufbauen können.

Im Herbst vergangenen Jahres kamen sie von Istanbul über die Balkanroute nach Deutschland. Elf Tage dauerte die Flucht. „Es ging recht schnell“, sagt Salama. „Zwischen den Ländern gibt es Korridore für Flüchtlinge, die Regierungen bringen dich von Ort zu Ort.“ Natürlich haben sie auch diese Reise dokumentiert. Unterwegs trafen sie die bekannte libanesische Journalistin Carol Malouf, mit der sie vier Filme realisierten.

Am 1. Oktober erreichten sie Berlin. Das Flüchtlingslager bestand aus Zelten. Es war kalt. Da wollten sie nicht bleiben. „Wir riefen einen unserer Freunde an, der sagte, kommt nach Dortmund. Hier ist das Camp besser und das Wetter auch“, erzählt Salama. Von Dortmund wurden sie kurz darauf weiter nach Köln geschickt. Ein Glücksfall für die beiden Medienschaffenden und ein Glücksfall für den WDR.

Das Team von WDRfouryou entdeckte die Brüder über die Facebook-Seite einer Künstlerinitiative in Köln-Ehrenfeld, schaute sich einen Film der beiden an und nahmen sofort Kontakt auf. „Viele Menschen haben ein falsches Bild von Flüchtlingen“, sagt Redaktionsleiterin Isabel Schayani. „Sie denken: Die sind mittellos und wollen was von uns. Aber diese zwei Jungs kamen in unsere Redaktion mit einem Rucksack, in dem ihr Leben und ihr Können drin war.“ Sie zeigten ihre Arbeitsproben, darunter ein ästhetisch sehr anspruchsvoller Werbeclip für Toyota, den sie in Dubai produziert haben. Schayani: „Da ist uns die Kinnlade runtergefallen. Es war klar, wir müssen die nicht integrieren, wir können uns glücklich schätzen, dass wir mit ihnen arbeiten dürfen.“

„Jeder Flüchtling hat seine eigene Geschichte. Für uns hieß das: An unserem ersten Tag in Deutschland haben wir uns entschieden, für uns selbst zu stehen, ohne Hilfe der Regierung“, sagt Salama. »WDRforyou« sei eine wichtige Plattform, weil Flüchtlinge ohne deutsche Sprachkenntnisse keine vertrauenswürdigen Quellen hätten. Ihre Informationen über deutsche Themen beziehen sie aus den Sozialen Medien, erzählt Salman: „Nach den Ereignissen Silvester in Köln kursierte in den Sozialen Medien das Gerücht, Deutschland wird die Flüchtlinge zurück in die Türkei schicken.“ Professionelle Medien in arabischer Sprache in Deutschland zu installieren, darin sehen die Abdos ihre Aufgabe.

> „Am ersten Tag hier haben wir uns entschieden, für uns selbst zu stehen, ohne Hilfe der Regierung.“

Sie wollten weder töten noch getötet werden: die syrischen Bürgerkriegsflüchtlinge Salama (l.) und Salman Abdo.

Die Brüder können sich nicht vorstellen, nach Syrien zurückzukehren. „Wenn ich irgendwo länger bin, wird es doch mein Zuhause“, sagt Salama, „warum soll ich zurückgehen? Sich woanders ein neues Leben aufzubauen ist nicht einfach, in Syrien wäre das wieder ein Neustart, wir haben da keine Arbeit, keine Beziehungen.“ Außerdem könnten sie sich im Mittleren Osten nie sicher fühlen, selbst in Friedenszeiten. Der Krieg und die Flucht haben die Sichtweise der Abdos geprägt: „Es gibt keinen Unterschied zwischen den Völkern, zwischen dir und mir, wir sind alle Menschen. Ich habe das gleiche Recht, zu leben wo immer ich will, wenn ich mich an die jeweiligen Gesetze halte.“ *Christian Gottschalk*

Dreharbeiten am Flughafen Köln/Bonn. Ein passender Ort, so Ranga Yogeshwar, um zu fragen: Wie sehen die Deutschen diejenigen, die gerade in großer Zahl ins Land kommen?
Fotos: WDR/Görgen

WAS IST DEUTSCH?

»Quarks & Co« nimmt die Debatte um Flüchtlinge und Integration zum Anlass, um der Frage nachzugehen: „Was ist deutsch?“ Ranga Yogeshwar, Sohn eines Inders und einer Luxemburgerin, sucht auf seiner Reise vom Rhein an die Spree nach Antworten: vor dem Kölner Bahnhof, an der „Flüchtlings-Drehscheibe“ Flughafen, im Multikulti-Kiez, am Reichstag und im Gespräch mit Wissenschaftlern. Wir haben den Wissenschaftsjournalisten und sein Team beim Dreh am Flughafen Köln/Bonn begleitet.

Ranga Yogeshwar sitzt vor einem Kaffee im Abflugbereich des Flughafen Köln/Bonn. Er bespricht mit seinem Team, welche Reportage-Bilder sie gleich noch filmen wollen. Da steuert eine junge Frau auf den Tisch zu und fragt: „Entschuldigung, Sie sind doch Ranga Yogeshwar? Mein Papa ist ein großer Fan von Ihnen." Sie hat lange schwarze Haare und dunkle Augen, ihre Eltern kommen aus Pakistan. Bei ihr ist ein Freund mit aramäischen Wurzeln. Yogeshwar wechselt ein paar Worte mit ihr auf Hindi, dann fragt er: „Was ist für euch deutsch?"

Wie aufs Stichwort kommt Bewegung in die Gruppe: Tobias Baader lässt seinen Milchkaffee stehen und greift zur Kamera, Julian Homann angelt flugs den Ton, Regisseur Peter Krachten richtet zusätzlich eine smarte Kamera auf Yogeshwar und seine Gesprächspartner, Tilman Wolff schnappt sich Stift und Papier. Dank dieser spontanen Szene wird er zum x-ten Mal das Drehbuch der »Quarks & Co«-Sendung „Was ist deutsch?" umschreiben, für die das Team an diesem Februartag unterwegs ist.

Yogeshwar hat keinen deutschen Pass

Ranga Yogeshwar spürt in einer Reportage dem deutschen Seelenleben nach, unter anderem hier am Airport in der Wahner Heide. Vor der Kaffeepause ging er mit einem Rollkoffer über den Parkplatz vor dem Flughafen, gefolgt vom Auge der Kamera. Im Hintergrund stehen verlassen die weißen Zelte, in denen an bestimmten Tagen neu angekommene Flüchtlinge für einige Stunden warten, bis sie zu verschiedenen Unterkünften in NRW gebracht werden. Über den Zelten prangt am Terminal die Werbung einer Billig-Airline, ein Flugzeug startet in den grauen Himmel. Flughäfen empfinde er als magische Orte, sagt Yogeshwar. Als eine Art Scharnier zwischen Eingang und Ausgang spielten sie eine wesentliche Rolle in der derzeitigen Debatte um Flüchtlinge und Integration. Ein passender Ort, um zu fragen: Wie sehen die Deutschen diejenigen, die gerade in großer Zahl ins Land kommen? Was erscheint ihnen fremd, was erwarten sie von einem Zusammenleben mit ihnen? Was genau, befürchten sie, ändert sich durch die Neuankömmlinge?

Anders als Naima und Aday, die beiden jungen Leute im Flughafencafé, besitzt

Interessante Zufallsbegegnungen am Flughafen: Mit Naima übt Ranga die Merkel-Raute.

Yogeshwar keinen deutschen Pass. Der Luxemburger mit indischen Wurzeln lebt aber seit mehr als 30 Jahren in Deutschland. „Ich habe eine kompetente Sicht", sagt er, denn er habe Einblick, aber doch eine unabhängige Perspektive.

In der »Quarks & Co«-Reportage fliegt Yogeshwar vom „Flüchtlings-Drehkreuz" Flughafen Köln/Bonn zum „kleinsten Weltflughafen" Berlin-Tegel. Er streift durch die Hauptstadt, vom multikulturellen Kiez bis zum politischen Zentrum, dem Reichstag, spricht mit Flüchtlingen und einer Hilfsorganisation am LaGeSo, besucht das Holocaust-Denkmal und die Baustelle des Humboldt-Forums. Gefilmt wird der Trip aber nicht an einem Stück. Das Team war schon einmal in Berlin, auf der CIVIS Medienkonferenz. In der übernächsten Woche folgt ein weiterer Hauptstadtdreh.

„Im Herzen bin ich deutsch!"

Zusätzlich zur Reportage möchten die »Quarks & Co«-Macher auf einer zweiten Ebene definieren, was das „Deutschsein" heute ausmacht: mit Filmbeiträgen, dokumentarischen Schilderungen und Tests. Sie fragen zum Beispiel Wissenschaftler, ob es so etwas wie einen deutschen Genpool gibt und wer eigentlich akzentfreies Hochdeutsch spricht. Außerdem zeigen sie, wie sehr Produkte mit dem Qualität und Zuverlässigkeit versprechenden Siegel „Made in Germany" längst Teil einer globalisierten Welt sind, weil deren Bestandteile von überall herkommen.

Nicht zu vergessen die sprichwörtlichen Tugenden der Deutschen. Danach gefragt, überlegen Naima und ihr Freund Aday kurz und sagen dann: „Ordnung und Pünktlichkeit!" Sie müssen lachen, Yogeshwar auch. Aber die beiden bleiben dabei: Klischee oder nicht – gerade auf Reisen in andere Länder hätten sie den Eindruck gewonnen, dass man diese Eigenschaften als „typisch deutsch" bezeichnen könne. Ob sie sich denn mehr in der Kultur ihrer Eltern oder in der hiesigen zu Hause fühle, will Yogeshwar noch von Naima wissen. Die junge Frau zögert nicht: „Im Herzen bin ich deutsch!" *Barbara Buchholz*

WDR 5 Thementag

Ziemlich seppelig

WDR 5 geht am 1. März der Frage nach „Was ist deutsch?" Das »Morgenecho« (6:05 - 9:45) interessiert sich für die Meinung von Flüchtlingen, was sie über Deutschland denken. »Neugier genügt« (10:05 - 12:00) widmet sich unter dem Titel „Ganz schön seppelig" der „deutschen Gemütlichkeit". Das Kulturmagazin »Scala« (14:05 - 15:00) spricht mit dem Germanisten Karl-Heinz Göttert über „Deutsch in den Zeiten der Globalisierung – Abschied von Mutter Sprache". Im Wirtschaftsmagazin »Profit« (18:05 - 18:30) geht es um das Gütesiegel „Made in Germany".

Von 22:05 - 23:00 ist Ranga Yogeshwar bei der Sondersendung »Leonardo – Wissenschaft und mehr – Call-In« zu Gast im Studio und diskutiert mit Zuschauerinnen, Hörern und Internet-Nutzerinnen über die Themen aus der »Quarks«-Sendung. Im Netz sammeln »Quarks« und WDR 5 schon vor dem Sendetag bei Facebook, Twitter und wdr5.de Meinungen, Anregungen und Fragen, die beim „Call-In" aufgegriffen werden. *BaB*

»Quarks & Co«
Was ist deutsch?

WDR FERNSEHEN
DI / 1. März / 21:00

wdr.de/k/quarks

Denis Scheck (l.) und Matthias Bongard
Fotos: WDR/Sachs

LITERA-TOUR
Ein Streifzug durch die Welt

der Bücher

Internationales Literaturfest in Köln, Buchmesse in Leipzig: Die Buchbranche, Autoren und Leseratten haben im März einen vollen Terminkalender. Anlass für ein Gespräch mit »druckfrisch«-Moderator Denis Scheck und »west ART«-Moderator Matthias Bongard über Buchkritik im Fernsehen, eigenwillige Autoren und ihre persönlichen literarischen Vorlieben.

Herr Scheck, wie viele Stunden pro Tag lesen Sie Bücher?

DENIS SCHECK: Mein Tag beginnt mit zehn Minuten Lektüre und endet auch mit Lektüre. Das sind die zwei Lese-Inseln, die mir persönlich gehören. Da lese ich das, was ich tatsächlich lesen möchte. Insgesamt zähle ich die Stunden nicht, aber mein Gott, ich lese im Schnitt bestimmt vier bis fünf Stunden am Tag.

Wie geht man mit der beruflichen Pflicht des Lesens um? Lesen Sie Bücher häufig quer?

SCHECK: Nein, nie. Entweder ich lasse mich auf einen Text ein oder nicht. Ich bin oft mit dem Mythos konfrontiert, Schnelllesetechniken zu haben. Das ist nicht der Fall. Ich lese in der Regel sogar langsamer als jeder andere, mit dem Stift in der Hand. Oft entscheide ich mich allerdings beim bloßen Anblick eines Autorennamens, etwas nicht zu lesen.

Herr Bongard, E-Book oder Buch?

MATTHIAS BONGARD: Buch!

Welche Rolle spielen Bücher in Ihrem Leben?

BONGARD: Ich habe in grauer Vorzeit tatsächlich eine Buchhändler-Lehre gemacht. Da bestimmte drei Jahre lang das Auf- und Abschließen einer Buchhandlung mein Leben.

SCHECK: Wenn jemand zur Tür reinkam, haben Sie sofort erkannt, was der will?

BONGARD: Das war in einem kleinen sauerländischen Städtchen, von daher hatte man viel Stammkundschaft, die man schon einschätzen konnte. Und ich kann eigentlich gut mit Menschen, deswegen ist mir die Arbeit auch leicht gefallen. ➔

Außer bei Leuten,, die drei Schulbücher und ein Kochbuch kaufen und dann fragen: „Können Sie mir dafür eine Quittung über Fachbücher ausstellen – gern auch höher?“. Und wenn ich dann verneinte, beleidigt den Laden verließen …

Pro Jahr erscheinen in Deutschland annähernd 90 000 Bücher. Wie filtert man redaktionell aus dieser Fülle Stoff für eine Fernsehsendung?

BONGARD: Bei »west ART« ist Voraussetzung, dass das Buch relativ neu ist und für uns relevant und thematisch interessant. Wir beschäftigen uns mit einem Buch, wenn gerade darüber gesprochen wird oder es besondere Aufmerksamkeit verdient.

Bei »druckfrisch« sind Ihre Kommentare zu den Büchern der Spiegel-Bestseller-Liste fester Bestandteil. Da ist durchaus mal ein kraftvoller Verriss dabei …

SCHECK: Das mache ich ausschließlich aus einem Grund: Um in fünf Minuten den irrelevanten Quatsch, die Abbildung des kleinsten gemeinsamen Nenners des Massengeschmacks aus dem Weg zu haben, um dann den Rest der Sendung über die wirklich guten Bücher zu sprechen.

Ihre klaren Verrisse lassen trotzdem vermuten, dass Ihnen das traditionelle Feuilleton zu zahnlos ist …

SCHECK: Das Feuilleton hat ein Problem: Neun von zehn Kritiken, die ich in meiner Arbeit als Literaturredakteur auf meinen Schreibtisch bekomme, sind positiv. Neun von zehn Büchern, die auf meinem Schreibtisch landen, sind aber Schund. Wie kommt das? Ich behaupte, nicht nur die Literatur muss ein Spiegel der Welt sein. Auch die Literaturkritik muss ein Spiegel der literarischen Welt sein.

Nach welchen Kriterien suchen Sie in »druckfrisch« die Autoren für Ihre Interviews aus?

SCHECK: Es gibt gar nicht so wenige Autoren, mitunter sogar die besten, die sich dem Medium Fernsehen per se entziehen. Leider geben Elfriede Jelinek und Peter Handke keine Interviews. Genauso wie Thomas Pynchon, mein amerikanischer

Lieblingsautor. Auch Haruki Murakami, den ich sehr schätze, gibt keine Fernsehinterviews. Was macht man dann? Natürlich ist es für ein Fernsehinterview angenehmer, mit jemandem zu reden, der eloquent ist und rhetorisch einen gewissen Funkenschlag entfaltet, so wie Fritz J. Raddatz. Allerdings: Das Runde muss ins Eckige. Ich hab schon den Ehrgeiz, mit Leuten zu sprechen, die prädestiniert sind für die große Sonntagabend-Unterhaltung.

Sie haben schon viele Autoren getroffen und gesprochen. Gibt es eine Begegnung, die Sie als besonders beeindruckend erlebt haben?

BONGARD: Es muss mich niemand beeindrucken. Das ist für mich nicht ausschlaggebend. Aber ich gehe manchmal nach Hause und denk mir: Oh, der hat aber Probleme. Oder: In dem steckt viel Frust. Oder: Der ist überhaupt nicht zugänglich. Wenn wir uns gut verstehen, ist es gut, und wenn es nur sperrig ist und man nicht zueinander findet, dann überlege ich mir nachher, warum das so ist.

SCHECK: Mir persönlich hat die Freundschaft, die sich am Ende seines Lebens mit William Gaddis entwickelt hat, sehr viel bedeutet.

Das Fernsehen hat als Medium eine große Breitenwirkung, größer als der Hörfunk, für den Sie auch beide arbeiten. Haben Sie schon einmal erlebt, dass Ihre Buchempfehlungen konkrete Auswirkungen auf den Buchhandel haben?

BONGARD: Beim Thema Breitenwirkung würde ich direkt widersprechen. Wenn ein Kulturmagazin wie »west ART« ein Buch empfiehlt, ist der Effekt vermutlich geringer als eine Buchvorstellung bei WDR 2. Die haben über den Tag zwei Millionen Hörer.

Herr Scheck, wie sehen Sie das?

SCHECK: Man kann mit Vorstellungssendungen im Fernsehen sicher einen Bestseller machen. Nur ist das nicht die Wirkung, die mir wichtig ist. Dass der Buchhändler das möchte, dass die Verlage das möchten, das ist ja ganz klar. Aber ich bin Kritiker, kein Verkäufer. Und sich daran zu ergötzen, dass man ein Buch zum Bestseller hochpushen kann, wäre für einen Kritiker eine erbärmliche Haltung.

In Ihren Sendungen gibt es verschiedene Spielarten bei der Beschäftigung mit Büchern – von der Kritik bis zum Autorengespräch. Könnten Sie sich noch andere Formen vorstellen?

BONGARD: Die »west ART« wird tatsächlich gerade neu konzipiert und erhält ab Mai doppelte Sendelänge. Wie man dann mit der Literatur umgeht, bleibt abzuwarten. Ich persönlich könnte mir vorstellen, mit netten Menschen über ihr Lieblingsbuch zu sprechen. Mit normalen Menschen oder mit Gästen. Man muss ja nicht zwingend über Neuerscheinungen sprechen, man kann sich auch einmal rückbesinnen auf Bücher, von denen man sagt: „Das hat mich umgehauen."

Bücher werden statistisch nachweisbar überwiegend von Frauen gekauft. Wie erklären Sie sich das?

BONGARD: Das kann ich mir nur so erklären, dass die Frau ihrem Mann die Bücher mitbringt.

Apropos Bücherkauf: In den großen Buchhandlungen entsteht eher der Eindruck, dass das Angebot schmaler und mainstreamiger wird.

SCHECK: Ich kann Ihre Diagnose nicht teilen. Diese Story vom Verfall und Niedergang halte ich für falsch. Wir haben heute eine Gegenwartsliteratur, die viel reicher ist, viel pluralistischer als die homogene Literaturwelt der 1950er-Jahre. Wir haben eine literarische Bereicherung durch Migration erfahren. Und heute werden mehr Bücher verkauft als früher. ➔

„Ich habe in meinem Leben mehr Sachbücher als Literarisches gelesen."

Matthias Bongard

Die Gesellschaft war nie literaturaffiner als heute. Die Literatur hat heute alle Chancen, sich einen Platz in unserem Leben einzuräumen.

... auch im Terminkalender für den Monat März. In Leipzig findet die Buchmesse statt, in Köln die lit.COLOGNE. Sind Sie in Köln dabei?

BONGARD: Ja, eine ganze Woche lang – und ich werde eine Menge Autoren treffen für unsere Sondersendung der »west ART« am 14. März.

Wie finden Sie die lit.COLOGNE mit ihrem Prinzip, Literatur anders zu präsentieren als nach dem Prinzip der guten alten Autorenlesung?

SCHECK: Die lit.COLOGNE funktioniert perfekt nach den Regeln eines Festivals und wurde deshalb auch zum oft kopierten Vorbild für Veranstaltungen, die überall in Deutschland wie Pilze aus dem Boden geschossen sind. Es gibt in der Literatur einen regelrechten Trend zum Event. Das finde ich aber offen gestanden gar nicht schlecht, das kann man ein bisschen als Kompensation sehen für den tatsächlich weniger gewordenen Raum für die Literatur im Feuilleton. Wir sind damit auch unterwegs an die Ursprünge der Literatur, denn Literatur ist ja eigentlich gar nicht entstanden, um zwischen zwei Buchdeckeln stattzufinden, ursprünglich wurde die Poesie mündlich überliefert. Und ich habe auf der lit.COLOGNE Veranstaltungen erlebt, zum Beispiel die mit Michel Houellebecq, die so interessant und spannend waren, dass ich keine davon missen möchte.

Wir haben über einen wichtigen Teil des Buchmarktes noch gar nicht gesprochen, der auch nicht in Ihren Sendungen vorkommt. Die Ratgeberliteratur. Hand aufs Herz: Haben Sie schon mal danach gegriffen?

SCHECK: Die Bücher, die ich selber schreibe, könnte man teilweise dazu zählen ...

BONGARD: Ich habe in meinem Leben mehr Sachbücher als Literarisches

Bücher sind manchmal nicht nur zum Lesen da.

gelesen. Das heisst nicht, dass ich Ratgeber lese! Wobei ich beim Pilzesammeln schon ein Pilzebuch mitnehme. Das ist im Prinzip ja auch ein Ratgeber …

SCHECK: Wäre mir zu unsicher!

BONGARD: Ich glaube, dass der Markt mit den Ratgeberbüchern von der Angst der Menschen lebt, sich zu entscheiden. Aber wenn Menschen nicht wissen, wie sie ihr Kind erziehen sollen und was sie ihnen verbieten oder erlauben sollen, dann stimmt doch was nicht!

Herr Scheck, wie ist es mit Ihnen?

SCHECK: Sagen wir so: Mich erinnert das immer an das Schaufenster der Buchhandlung der Zukunft, die der von mir sehr geschätzte österreichische Autor Manfred Deix mal beschrieben hat. Da lag in der Auslage auch ein Ratgeber mit dem Titel „selber atmen“. Auf den warte ich noch, genauso wie auf „Nüchtern durch mehr saufen“.

BONGARD: Da fällt mir noch „Eingefleischter Vegetarier“ ein!

SCHECK: Wenn man zum einen „selber atmen“, zum anderen „Eingefleischter Vegetarier“ kennt, dann hat man im Grunde zwei Drittel der deutschen Ratgeber durch.

Das Gespräch führte Ulrike Toprak

Die Moderatoren

DENIS SCHECK moderiert seit 2003 das Büchermagazin »druckfrisch« im Ersten, ausgestrahlt wird es in der Regel am letzten Sonntag des Monats. Als langjähriger Literaturredakteur des Deutschlandfunks führt er außerdem durch die Hörfunksendung »Büchermarkt«. Darüber hinaus publiziert der vielfach ausgezeichnete Literaturkenner und -kritiker als Autor Sachbücher, zuletzt zusammen mit Dr. Eva Gritzmann „Solons Vermächtnis“.
Schecks Buchempfehlung: „Willkommen in Night Vale“ von Joseph Fink

MATTHIAS BONGARD ist seit 2012 Moderator des Kulturmagazins »westART«, das wöchentlich jeweils montags im WDR Fernsehen ausgestrahlt wird. Seit über 25 Jahren hat er wechselnde Aufgaben beim WDR. Im Fernsehen hat er unter anderem »daheim + unterwegs« moderiert, im Radio saß und sitzt er für verschiedene Sendungen bei 1LIVE, WDR 2 und WDR 5 vor dem Mikrofon – bei WDR 2 moderiert er heute noch den »WDR 2 MonTalk«.
Bongards Buchempfehlung: „Die Brautprinzessin“ von William Goldman

»druckfrisch«
DAS ERSTE
SO / 3. April / 23:35

»westART Extra« lit.COLOGNE
WDR Fernsehen
MO / 14. März / 22:40

Hörspielredakteurin Christina Hänsel lädt alle Hörerinnen und Hörer ein, sich ab 8. März auf der Website des Projekts www.unendlichesspiel.de eine Seite zu reservieren, die sie lesen möchten.

Foto: WDR/Sachs/Montage MedienDesign

Unendliches Hörspiel: DIE WDR-

David Foster Wallaces „Unendlicher Spaß“ ist ein in jeder Hinsicht gewichtiger Roman. Die WDR 3-Hörspielredaktion lässt das Mammutwerk, begleitet von einer unendlichen Komposition, einlesen. Und jede(r) darf mitmachen.

VOLKSLESUNG

Die Vereinigten Staaten, Kanada und Mexiko haben sich zur O.N.A.N. vereint, der Organisation Nordamerikanischer Nationen. Frankokanadische Separatisten sind auf der Suche nach einem Video – ihre Geheimwaffe gegen die Amerikaner: Jeder, der den Film „Unendlicher Spaß“ sieht, wird unwiderruflich in den Geisteszustand eines Kleinkindes zurückversetzt und will nichts anderes mehr, als diesen Film anschauen. Das ist die Ausgangssituation, auf deren Grundlage David Foster Wallace zahlreiche Handlungsstränge entfaltet. Sein Roman „Unendlicher Spaß“ handelt von Drogen, Depression, Kindesmissbrauch, Materialismus, Tennis und vielem mehr. Das vor 20 Jahren erschienene, aus teilweise unendlich lang scheinenden Sätzen bestehende Buch umfasst im Deutschen 1545 Seiten. Es gilt als eines der einflussreichsten Werke des 20. Jahrhunderts.

Wie kommt jemand auf die wahnwitzige Idee, diesen komplexen Roman in voller Länge als Hörspiel zu produzieren? „Zuerst gab es die Idee, eine Maschine zu bauen, die eine unendliche Komposition generiert, und diese mit einem geeigneten Text zu verbinden“, erklärt Redakteurin Christina Hänsel. Hörspielautor Andreas Ammer hatte sich das ungewöhnliche Projekt gemeinsam mit dem Musiker Martin Gretschmann alias Console alias Acid Pauli und Hörspielchefin Martina Müller-Wallraf ausgedacht. „Wir haben überlegt, welcher Text passt. ➔

‚Unendlicher Spaß' schien perfekt", so Hänsel.

Eine „Volkslesung" soll es werden. Und nicht weniger als das größte Hörspiel aller Zeiten! Ab 8. März können Hörerinnen und Hörer sich auf der Website des Projekts www.unendlichesspiel.de eine Seite reservieren, die sie lesen möchten. So gelangt man zu der entsprechenden Buchseite und einer Aufnahmefunktion, über die der Text aufgenommen, noch einmal angehört und schließlich verworfen oder hochgeladen werden kann. „Es gibt aber auch die Möglichkeit, die Aufnahme mit eigener Technik zu machen", erläutert Hänsel. „Das Buch ist in 189 Kapitel unterteilt. Sobald eines komplett eingelesen ist, verbinden die Künstler den Text mit der Musik und machen ihn als Stream und Download verfügbar."

Die Besucher der Webseite können so das Hörspielgebilde in seinem stetigen Wachstum verfolgen. Aber auch die sich ständig verändernde unendliche Musik der Kompositionsmaschine lädt zum Immerwieder-Hören ein. Hänsel: „Die Seite ist so konzipiert, dass es immer wieder interessant ist, sie zu besuchen: um mitzumachen, zu hören und mehr zu erfahren über das Projekt und den Kosmos des Romans."

Vor der Veröffentlichung müssen die Aufnahmen natürlich kontrolliert werden. Auch das: unendlich viel Arbeit! „Wir vergleichen, ob die gelesenen Texte mit der literarischen Vorlage übereinstimmen", erklärt Hänsel. Sorgen um die Tonqualität macht sie sich nicht, auch in einem günstigen Laptop oder Smartphone seien mittlerweile gute Mikrofone eingebaut. Außerdem seien es gerade die unterschiedlichen Sounds, die ungeübten Stimmen, Hintergrundgeräusche, die das Ganze lebendig machten. Zu den Stimmen der Laien wird sich auch so manche hochkarätige Profi-Stimme gesellen, verspricht Hänsel, ohne Namen zu nennen.

Ein Jahr hat die Hörspiel-Redaktion für das Einlesen eingeplant. Die Kompositionsmaschine wird in dieser Zeit ausgestellt: im Foyer der Düsseldorfer Kunstsammlung K20 sowie per Webcam im Netz. Die Vernissage findet am 6. April ab 18 Uhr im K20 statt *(siehe nebenstehenden Artikel)*.

Der Launch der Website fällt nicht zufällig mit dem Start der lit.COLOGNE zusammen: Während des internationalen Literaturfestes können Veranstaltungsbesucher im WDR Funkhaus Köln sich an einem fest installierten Tablet an der Lesung beteiligen.

Flankierend zum Langzeitprojekt sollen außerdem zwei Hörspiele entstehen. „Wir überlegen zum Beispiel, Leute aufzunehmen, die sich darin verstricken, den Inhalt des Romans zusammenzufassen", verrät Hänsel. WDR 3 sendet diese Hörspiele im Laufe des Jahres neben bereits fertigen Auszügen aus dem unendlichen Hörspiel.

> Eine „Volkslesung" soll es werden. Und nicht weniger als das größte Hörspiel aller Zeiten!

Bereits am 12. und 13. März gibt es ein »WDR 3 Kulturfeature« über Wallace, der sich 2008 im Alter von 46 Jahren das Leben nahm. Die Lesung des ersten Kapitels wird im »WDR 3 Lesezeichen« vom 14. bis 18. März gesendet. Der Schauspieler Louis Friedemann Thiele spricht den Text, der in der Zusammenfassung am 19. März als »WDR 3-Lesung« ausgestrahlt wird. Live-Lesungen oder DJ-Events mit Gretschmann sind ebenfalls in Planung. Termine werden rechtzeitig auf der Projekt-Website bekannt gegeben.

Nach Ablauf des Projekts wird das fertige Werk weiter online verfügbar sein. Hänsel ist zuversichtlich, dass sich genügend Fans des Romans zur Teilnahme an der Lesung mobilisieren lassen. Auch wenn manche ihr prophezeiten: „Das schafft ihr nie in einem Jahr." Andere wiederum seien sich sicher: „Damit seid ihr in drei Monaten durch." Letztendlich könne man sich nur überraschen lassen, welche Eigendynamik das Projekt entwickelt. Unendlich spannend!

Christine Schilha

„Unendliches Spiel. Unendlicher Spaß"
Text: David Foster Wallace
Konzept: Andreas Ammer / Andreas Gerth / Martin Gretschmann
ab DI / 8. März

www.unendlichesspiel.de

Unendliche

Die Basis für das unendliche Hörspiel bildet die Kompositionsmaschine. Christian Gottschalk ließ sich erklären, wie das technische Wunderwerk funktioniert.

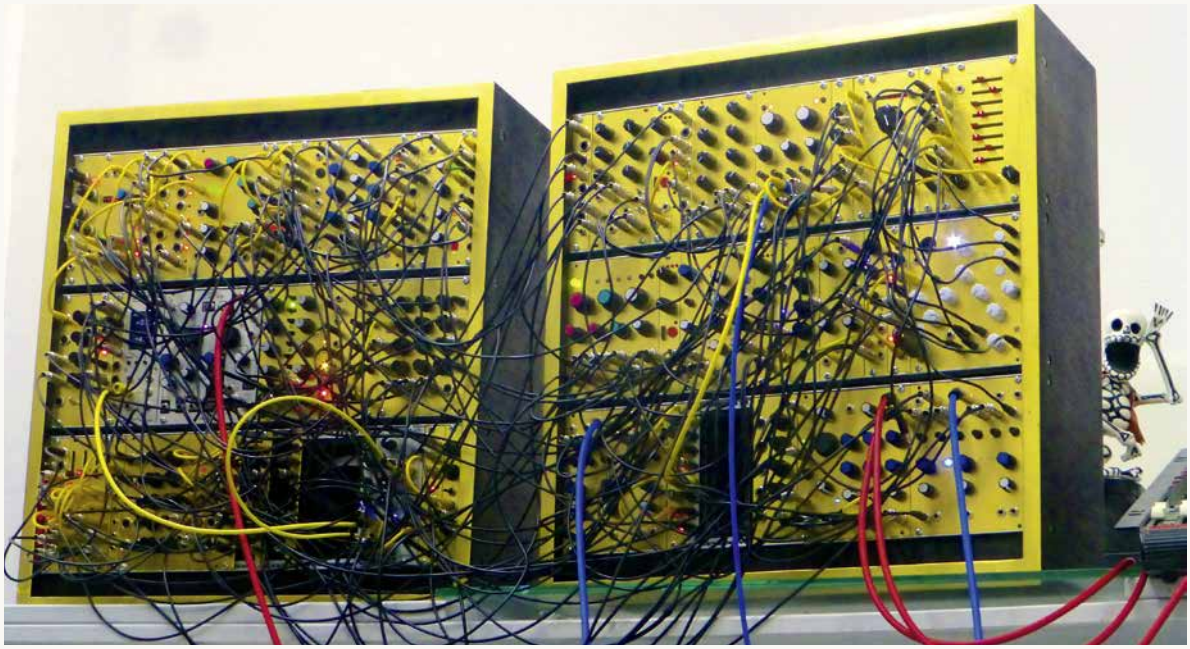
Eine Maschine, die 365 Tage lang 24 Stunden Musik liefert, hörbare Musik, mit Rhythmus und Melodie, ohne sich zu wiederholen – das wäre recht einfach, wenn sie von einem Computer gesteuert würde. Wird sie aber nicht. Die Kiste, einen halben Meter hoch, einen halben Meter breit, 25 Zentimeter tief, enthält ausschließlich analoge Bauteile. Mit ihren Klinkenkabeln und Drehwiderständen sieht sie ein bisschen aus wie der Klappenschrank mit den Anschlussbuchsen, vor dem das „Fräulein vom Amt" in den Anfangszeiten der Telekommunikation saß. Technisch gesehen ist das Gerät ein analoger Synthesizer ohne Tasten, der sich ohne weitere Bedienung durch menschliches Personal selber spielt.

Die Tücken der Kompositionsmaschine

Die beiden Musiker Andreas Gerth und Martin Gretschmann sind derzeit dabei, die Maschine so einzustellen, dass sie jene Musik hervorbringt, die sich die Künstler für das längste Hörspiel der Welt wünschen *(siehe nebenstehenden Artikel)*. Andreas Ammer, Initiator des Projekts „Unendliches Spiel. Unendlicher Spaß", beschreibt das so: „Die Musik sollte die flirrende Rätselhaftigkeit des sensationellen Romans von David Foster Wallace abbilden. Der Text hat einen Sog, aber nicht einen Sog wie ein Karl-May-Roman, bei dem man nicht mehr aufhören kann, sondern einen Sog, der gleichzeitig hinreißt und überfordert."

Gretschmann, langjähriges Mitglied der Independent-Band „The Notwist", Gründer des Elektro-Projekts Console und als DJ Acid Pauli rund um den Globus unterwegs, ist „einer der führenden Elektronik-Bastler der Republik", so Ammer. Der Musiker und Komponist Gerth produziert mit „Driftmachine" ebenfalls elektronische Musik. Diese beiden Fachkräfte jus-

Komposition



Die Kompositionsmaschine – noch im Entwicklungsstadium. Die Musik, die sie hervorbringen wird, soll so schwer zu beschreiben sein wie David Foster Wallaces Roman „Unendlicher Spaß“, so ihre Schöpfer.
Fotos: privat

tieren derzeit die Maschine. Im schriftlichen Konzept klingt das so: „Die Musiker müssen musikalische Parameter definieren, die die Rahmenbedingungen vorgeben, innerhalb welcher das Modularsystem Improvisationen und Variationen generiert.“ Ammer drückt es etwas griffiger aus: „Da sind 180 Regler, wenn man ein bisschen dreht, weiß man nicht, was das für Auswirkungen hat. Die Arbeit im Moment besteht darin, dass die beiden vor der Maschine stehen, zuhören und sich das Kinn streicheln. Was passiert denn, wenn wir dieses Kabel hier reinstecken, wenn wir hier ein bisschen hoch drehen. Es gibt ja keine Bedienungsanleitung.“

Die Kompositionsmaschine generiert wie ein Synthesizer Töne aus elektrischen Spannungen und Spannungswechseln. „Das Problem ist, diese Prozesse möglichst langsam ablaufen zu lassen. Elektronische Schwingungen tendieren dazu, sehr schnell zu wechseln, dann macht die Maschine halt ‚düdeldadeldu‘“, erklärt Ammer. Doch das Gerät soll strukturierte Musik hervorbringen. „Für Cluster und Zufallstöne müsste man nicht so eine komplizierte Maschine bauen.“

Dennoch soll die Musik schwer zu beschreiben sein. Wie der Roman auch. „Es war die Idee, einen dem Roman entsprechenden Apparat zu bauen,“ sagt Ammer, „er sollte etwas Delirantes, Verwirrendes und etwas Vernünftiges haben. Wallace war begeistert von Mathematik und Wittgenstein.“ So sei der Roman zugleich sehr rational und drogenvernebelt, schließlich ginge es um den Untergang der Welt durch die Unterhaltungsindustrie oder durch Drogen oder durch Tennis, das sei nicht so leicht herauszufinden.

Martin Gretschmann, Andreas Gerth und Andreas Ammer (v.l.)

Nachdem die Maschine im Foyer der Düsseldorfer Kunstsammlung K20 ihre Arbeit aufgenommen hat, kann man im Netz jederzeit live in die Komposition hineinhören. Wenn die ersten Texte eingesprochen sind, werden sie ohne große Nachbearbeitung mit der Musik unterlegt. Die Vorleser können die ausgewählte Romanpassage aber auch direkt der Maschine im Museum anvertrauen: über ein Mikro und Tablet, während das technische Kunstwerk munter weiterspielt.

Für die umfangreichen Fußnoten des Romans allerdings wird die Musik konventionell komponiert. Eingelesen hat sie Ulrich Blumenbach, der Übersetzer des Romans. Sechs Jahre hatte er, deutlich unterbezahlt und sich selbst mit einem Erbe subventionierend, an der Übersetzung gearbeitet. Ammer möchte mit dieser Personalentscheidung „dem Übersetzer ein Denkmal setzten, als Dankeschön dafür, dass er mir den Roman zugänglich gemacht hat“. Aber auch künstlerisch ergibt das Sinn: „Der weiß, wovon er spricht, und das hört man auch.“

Nicht unendlich, ein Jahr wird das Projekt dauern. Was danach mit der Maschine passiert, ist noch nicht entschieden.

Die Preisträger (v. l.): Oliver Rohrbeck, Andreas Fröhlich und Jens Wawrczeck
Foto: Hartmann

Deutscher Hörbuchpreis für DIE DREI ???

Am 8. März bekommen drei Sprecherlegenden den Sonderpreis des Deutschen Hörbuchpreises überreicht: Oliver Rohrbeck, Jens Wawrczeck und Andreas Fröhlich – seit 36 Jahren bekannt als Hörspiel-Detektive in „Die drei ???“. Den Preis erhalten sie nicht nur für ihre Ensemble-Tätigkeit, sondern vor allem für ihr unermüdliche Engagement für Hörliteratur allgemein. René Wagner sprach mit dem ersten und dem zweiten Detektiv.

Glückwunsch zum Deutschen Hörbuchpreis! Haben Sie sich so gefreut wie auf dem Foto?

OLIVER ROHRBECK: Selbstverständlich! Diesen Preis und diese Würdigung zu erhalten, ist eine Ehre, und wir wissen das sehr zu schätzen.

JENS WAWRCZECK: Zur Freude kommt bei mir auch das Staunen hinzu. Über die Zeitspanne, die wir jetzt schon „Die drei ???“ machen. Aber unter uns: Ich finde, die Regisseurin Heikedine Körting sollte den Preis erhalten.

Den Preis bekommen Sie ja auch dafür, dass Sie den Audiomarkt entscheidend geprägt haben. Was wäre, wenn Sie sich damals für einen anderen Beruf entschieden hätten? Standen überhaupt andere Berufe zur Wahl?

ROHRBECK: Ja, klar. Ich habe schon überlegt, ob ich mich fest an ein Theaterensemble binde und Berlin verlasse. Dann hätte ich auf jeden Fall auf das Synchronisieren verzichtet, allerdings nicht auf Hörspiele.

WAWRCZECK: Für mich war immer klar, dass ich Schauspieler werden wollte. Dass dabei der Bereich Hörspiel, Hörbuch und Synchron so raumgreifend sein würde, war sicher nicht geplant. Ich bin mir ziemlich sicher, dass auch ohne unser Dazutun der Audiomarkt gedeihen und blühen würde, weil er ein Grundbedürfnis der Menschen befriedigt: Geschichten erzählt zu bekommen.

Wie kommt es, dass die Deutschen so gerne Geschichten hören und auch so auf Stimmen fixiert sind?

ROHRBECK: Nur Hörspiele und (Hör-)Bücher vermögen es, den Leser oder Hörer in das Reich der Fantasie zu entführen. Jeder Mensch hat andere Bilder und Empfindungen. Das Land der Dichter und Denker fühlt sich angesprochen.

WAWRCZECK: Hörspiele sind ja nicht erst durch „Die drei ???“ zum Leben erwacht, sondern viel früher. Denken Sie an die vielen wunderbaren literarischen Hörspiele, die die ARD produziert hat, mit großartigen Regisseuren und Schauspielern. Einer Geschichte zu lauschen, zumal, wenn sie gut erzählt wird, ist ja ein Urbedürfnis, oder?

Bei den unzähligen Einsätzen schon in jungen Jahren: Können Sie sich noch an die Atmosphäre bei Ihrem ersten „Stimmen-Job“ erinnern?

ROHRBECK: Ich war damals sechs Jahre alt und kann mich nur noch verschwommen daran erinnern. Es wurde quasi „ausprobiert“, ob ich auch in einem Studio schauspielern könnte. Das hat gut geklappt. Kurze Zeit später kam das Angebot, „Pinocchio“ zu sprechen. Daran kann ich mich noch gut erinnern.

WAWRCZECK: Mein erster Job als Sprecher – ich war damals so um die Zehn – war beim Aufsatzfunk des Norddeutschen Rundfunks in Hamburg. Meine Eltern ahnten zunächst nichts davon, mir zitterten die Hände, als ich mein erstes Manuskript in den Händen hielt, und ich hamburgerte, dass sich die Balken bogen. Zum Glück hat mich eine Regisseurin, als ich „Mogli“ im Dschungelbuch sprach, wohlmeinend darauf hingewiesen und gemeint, so ein Dialekt wäre in Indien doch etwas fehl am Platze. Ihre Mutter war Phonetiklehrerin, und ihr verdanke ich sehr viel.

„Einer Geschichte zu lauschen, zumal, wenn sie gut erzählt wird, ist ein Urbedürfnis.“

Was war Ihr erster Einsatz im Auftrag des WDR, und steht demnächst wieder etwas Öffentlich-Rechtliches an?

ROHRBECK: Bei mir war es eine Rolle vor der Kamera für „Lemmi und die Schmöker“. Allerdings fanden die Dreharbeiten nicht im Funkhaus statt, sondern irgendwo in der Eifel. Für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk betreue ich auch in diesem Jahr wieder die Hörspielbox des HR auf der Frankfurter Buchmesse.

WAWRCZECK: Mein erster Einsatz beim WDR war wohl ein Hörspiel unter der Regie des großen Norbert Schaeffer, da müsste man mal im ARD-Hörspielarchiv forsten. Und ja, ich bin ja ständig für die Öffentlich-Rechtlichen unterwegs, zuletzt für Roman Neumann beim NDR und im April wieder beim SWR unter der Regie von Irene Schuck.

Und Sie machen noch jede Menge „nebenbei“ – in eigenen Verlagen, mit außergewöhnlichen Editionen und kleinen wie großen Tourneen.

WAWRCZECK: Ja, in meiner Edition-AUDOBA-Hörbuchreihe „Hitch und ich – verfilmt von Alfred Hitchcock“ lese ich die Romane, die der Master of Suspense verfilmt hat. „Verdacht“ und „Marnie“ erscheinen demnächst. Im April gehe ich dann ins Studio, um mein erstes Gesangsalbum „Lost in Film Songs“ aufzunehmen, auf dem ich meine Lieblings-Filmsongs singe, und nebenbei spiele ich ja auch noch kräftig Theater, aktuell am Berliner Schlosspark Theater im Stück „Auf Messers Schneide“.

ROHRBECK: Ich bin ständig mit verschiedenen Veranstaltungen meines Labels Lauscherlounge bundesweit unterwegs. Das sind Lesungen und Live-Hörspiele. Darauf habe ich mich spezialisiert. Zu gern würde ich einmal eine Kooperation mit einem großen öffentlich-rechtlichen Sender machen und ein Live-Hörspiel in einem der großen Sendesäle aufführen.

Also, hier lesen bestimmt einige Interessenten mit … Wenn man schon so viele Jahre mit der Stimme spielt, freut man sich dennoch immer wieder über das Endergebnis in der fertigen Produktion?

WAWRCZECK: Es gibt noch einiges an Literatur, die ich gern vertonen würde. Mit dem Komponisten Henrik Albrecht gibt es auch Pläne, und das Singen würde ich gern ausbauen. Was das Endergebnis meiner Hörbücher angeht: Nun, da würde ich gern oft Passagen neu aufnehmen und verbessern und freue mich dann umso mehr, wenn es anderen gefällt.

ROHRBECK: Selbstverständlich freue ich mich immer wieder über die Endergebnisse. Dann kann man davon loslassen, denn das Produkt ist ja fertig. Das heißt, von da an kann ich mich auf eine neue, noch kommende Produktion vorbereiten und freuen. Ich schaue immer nach vorn.

Vor Publikum ist es natürlich noch schöner. Live-Events scheinen aktuell eine Renaissance zu erleben, wie beispielsweise die Durbridge-Tournee mit Bastian Pastewka belegt. Haben Kulturliebhaber sozusagen Lust auf „Theater 2.0“? Und wann knacken Sie wieder den Rekord des größten Live-Hörspiels?

WAWRCZECK: Hier stelle ich lieber keine Prognosen. Wir hatten einen so überwältigenden Erfolg mit unseren Tourneen, dass eine neue Tournee genau aus diesem Grund zurzeit nicht ansteht. Das heißt ja nicht, dass ich auf den Kontakt zum Live-Publikum verzichte. Abgesehen vom Theaterspiel bin ich auch regelmäßig mit Lesungen unterwegs.

ROHRBECK: Ich würde mich sehr freuen, wenn man das Live-Hörspiel als Kunstform noch mehr verbreiten könnte. Es ist ein faszinierendes Medium und bietet unglaublich viele Möglichkeiten, die über die des Theaters und des Filmes weit hinausgehen. Wir arbeiten daran.

Hand aufs Herz: Würden Sie gerne die Rolle eines Kommissars im »ARD Radio Tatort« spielen?

ROHRBECK: Ich würde den Ganoven vorziehen. Ich werde oft auf die Rolle des Ermittlers reduziert. Aber als Schauspieler habe ich noch viel mehr Seiten.

Gala zum Deutschen Hörbuchpreis:
DI / 8. März / 20:05, live auf WDR 5 aus dem Funkhaus in Köln

WDR Fernsehen
TV-Aufzeichnung
DO / 10. März / 23:25

„Aufhören zuzuhören? Das geht nicht“

Atréju (Finn Oleg Schlüter) stellt sich der Spinne Ygramul (Cathlen Gawlich) mutig entgegen: Szene aus dem preisgekrönten WDR-Kinderhörspiel „Die unendliche Geschichte“. Foto: WDR/Hattenberger

And the winner is … ein Klassiker im neuen akustischen Gewand: „Die unendliche Geschichte“ wird in wenigen Tagen – live auf WDR 5 – mit dem Deutschen Hörbuchpreis ausgezeichnet. Die monumentale Hörspielproduktion des WDR konnte die Kinderjury begeistern.

Sie haben diskutiert und argumentiert wie ihre erwachsenen Jurykollegen, haben leidenschaftlich gekämpft für ihre Favoriten – doch am Ende konnte es nur einen Sieger geben. Die erfahrenen „Vielhörer“ Luisa, Felix, Nele, Fynn und Lynn, alle zwischen neun und elf Jahre alt, trafen „die engste und schwierigste Entscheidung, die eine Kinderjury je getroffen hat“, sagt Henrike Wenschkewitz, Projektmanagerin beim Verein Deutscher Hörbuchpreis. Nachdem der dritte Nominierte „Keiner hält Don Carlo auf“ (erschienen im Silberfisch-Verlag) ausgeschieden war, lieferten sich zwei völlig gegensätzliche Hörbücher zweieinhalb Stunden lang ein wahres Kopf-an-Kopf-Rennen: auf der einen Seite die sehr lebendige Lesung „Miles & Niles“ mit Christoph Maria Herbst (der Hörverlag), auf der anderen Seite das Hörspiel „Die unendliche Geschichte“ (ebenfalls Silberfisch-Verlag) mit über 50 Sprechern und opulentem Sounddesign.

Dass sich die aufwendige Rundfunkproduktion durchsetzen konnte, obwohl auch die meisterhafte Lesung das perfekte „Kino im Kopf“ herstellt, lag am Ergebnis einer möglichst objektiven Gegenüberstellung von positiven und negativen Aspekten. Im Gegensatz zum Hörbuch „Miles & Niles“, das mit großem Witz und einem grandiosen Interpreten punktet, allerdings nach Meinung der Juroren „eher etwas für Jungs“ sei, beziehe „Die unendliche Geschichte“ ihren Mehrwert vor allem aus der Musik, den Geräuschen und der Vielzahl der Sprecher. Und auch, wenn das Hörspiel wegen der Länge und der vielen Figuren zuweilen etwas kompliziert erscheine, sei es trotzdem schon für Achtjährige verständlich und spannend. Vor allem aber stehe das Hörspiel für sich allein und sei ganz dicht am Buch.

Hörerlebnis für die ganze Familie

Tatsächlich sind in der WDR-Produktion zahlreiche bekannte Schauspieler zu hören, zum Beispiel Anna Thalbach und Hans Kremer als Erzähler, Mechthild Großmann als Schildkröte Morla, Jürgen Thormann als Zentaur, Laura Maire in einer Doppelrolle als Irrlicht und Mondenkind. Benny Hogenacker spielt Bastian Balthasar Bux, der beim Antiquar ein Buch entdeckt, das vom bedrohten Reich Phantásien erzählt und Bastian bald selbst zum Akteur der Geschichte werden lässt. Sprecherkollege Finn Oleg Schlüter leiht seine Stimme dem mutigen Atréju, der Phantásien vor dem Nichts retten will.

Die zwei Erzählebenen des Romans spiegeln sich in der Bearbeitung von Ulla Illerhaus, verantwortlich für die Kinderprogramme im WDR-Hörfunk, und in der Inszenierung von Regisseurin Petra Feldhoff wider – beide werden deshalb mit dem Deutschen Hörbuchpreis für das „beste Kinderhörbuch“ ausgezeichnet. „Das Ergebnis zeigt, dass Engagement gegenüber dem Stoff und künstlerischer Mut belohnt werden“, freut sich Dörte Brunotte vom Silberfisch-Verlag. Der Programmleiterin ist es zu verdanken, dass Michael-Ende-Fans mit einer modernen werkgetreuen Neufassung belohnt wurden: Der Verlag suchte nach einer Produktion der „Unendlichen Geschichte“, die den heutigen Hörgewohnheiten entspricht, und stieß beim WDR mit seinem Vorschlag auf offene Ohren. „Ulla Illerhaus hat sich mit ihren ganzen Fähigkeiten und aller Begeisterung in die Aufgabe gestürzt“, schwärmt Dörte Brunotte. Auch der Vertreter der Rechteinhaber sei direkt angetan gewesen. „Schließlich waren wir uns alle darin einig, dass die Hörspielfassung den Geist des Buches so gut wie irgend möglich wiedergeben muss.“

Nach der Nominierungsjury mit erwachsenen Juroren, die das „Hörerlebnis für die ganze Familie“ lobte, zeigte sich nun also auch die Kinderjury von der Königsklasse des Hörbuchs begeistert: „Aufhören zuzuhören? Das geht nicht. Das Buch ist gut, aber das Hörbuch ist 'phantástisch'.“

René Wagner

Gala zum Deutschen Hörbuchpreis
Live aus dem WDR-Funkhaus in Köln

WDR 5
DI / 8. März / 20:05

WDR FERNSEHEN
DO / 10. März / 23:25

Web-Reportage zur Hörspielproduktion:
wdr.de/k/ugeschichte

24 Stunden Literatur am Stück

Der 24-stündige WDR 5 Literaturmarathon „100 Bücher“ ist bei der lit.COLOGNE längst gute Tradition. Diesmal dreht sich bei der Lesung im Funkhaus alles um die Liebe. Der Eintritt ist kostenlos, die Veranstaltung wird live in WDR 5 übertragen – im Hörfunk und im Netz als Video-Livestream. Auch das Fernsehen ist zum Teil live dabei.

„Lieben ist der letzte und größte, immerwährende Traum“, sagte unlängst der kürzlich viel zu früh verstorbene Publizist, Moderator und Intellektuelle Roger Willemsen. Und natürlich ist die Liebe, ist Liebessehnsucht und Liebesqual stets Gegenstand der Dichtung gewesen, von der Antike bis heute, quer durch alle literarischen Genres. Aus diesem reichen Fundus schöpft in diesem Jahr die traditionsreiche literarische Mammutveranstaltung „100 Bücher“. 24 Stunden wird im WDR Funkhaus am Wallrafplatz gelesen aus Werken, die Literaturfans aus ganz Deutschland vorgeschlagen haben. Große Gefühle, große Literatur, vorgetragen unter anderem von Elke Heidenreich, Hella von Sinnen, Frank Goosen und dem Team des WDR Sprecherensembles. Seit vergangenem Jahr sind auch Slammer dabei: Eigene Texte zum Thema performen beispielsweise Anke Fuchs, Quichotte und Jörg Maurer. Die Musik zum Marathon kommt unter anderem von Tape Five, Ratko Delorko, The Cool Cats und dem DJ Gärtner der Lüste. Für die WDR-Redakteurin und Veranstaltungsorganisatorin der ersten Stunde, Petra Brandl-Kirsch, ist der Literaturmarathon immer eine „große Entdeckungsreise“. Ihr Favorit: der Roman „Liebten wir“ von Nina Blazon. „Vorgelesen wird eine Stelle, in der finnischer Tango eine Rolle spielt. Wunderbar und sehr sinnlich.“ Übrigens: Wer will, kann es sich bei der literarischen Langstrecke nachts auch im eigenen Schlafsack gemütlich machen. *ut*

Im Kölner WDR Funkhaus am Wallrafplatz wird live gelesen und gesungen. Foto: WDR/Langer

100 Bücher von der Liebe

WDR 5
FR – SA / 11. – 12. März / 22:00 – 22:00
(unterbrochen von Morgenecho, Mittagsecho, Echo des Tages)

wdr5.de
FR-SA / 11. – 12. März / 22:00 – 22:00

WDR FERNSEHEN
SA / 12. März / 2:00 – 7:00

Schauspieler und Produzent Til Schweiger und Rainer Osnowski, einer der Veranstalter und Gründer der lit.COLOGNE Foto: Stefan Worring

Benefiz-Abend für Flüchtlinge

Prominente lesen anlässlich eines Benefiz-Abends der lit.COLOGNE Texte zu Flucht, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Einen Mitschnitt der Veranstaltung gibt’s im WDR Fernsehen.

Großer Bahnhof in Köln. Til Schweiger, Cordula Stratmann, Annette Frier, Wladimir Kaminer, Martin Klempnow, Frank Schätzing – sie alle lesen für den guten Zweck. „Auch Ihr seid jetzt Deutschland!“ heißt das Motto des Benefiz-Abends im Rahmen der lit.COLOGNE am Donnerstag, 17. März in der Lanxess Arena.

Gelesen werden Texte von Bertolt Brecht, Ernst Bloch, Kurt Tucholsky, Alfred Döblin, Hilde Domin, Heinrich und Thomas Mann und Anna Seghers. Texte von Menschen, die größtenteils selbst einst auf der Flucht waren. Die passende Musik kommt von Cro, Thomas D & Band und Herbert Grönemeyer. Durch den Abend führt Matthias Opdenhövel. Das WDR Fernsehen überträgt Ausschnitte des Abends am Samstag, 19. März.

Der Erlös der Veranstaltung geht an die Til Schweiger Foundation. Im vergangenen Sommer hat der Schauspieler, der als Ermittler Niklas Tschiller seit vier Jahren für den »Tatort« vor der Kamera steht, diese Stiftung ins Leben gerufen. Sie finanziert vor allem Sprachkurse für geflüchtete Kinder und Erwachsene in Kooperation mit den Flüchtlingshilfe-Organisationen. Über eine Million Euro sind nach eigenen Angaben bereits für soziale Projekte zusammengekommen. *Tobias Zihn*

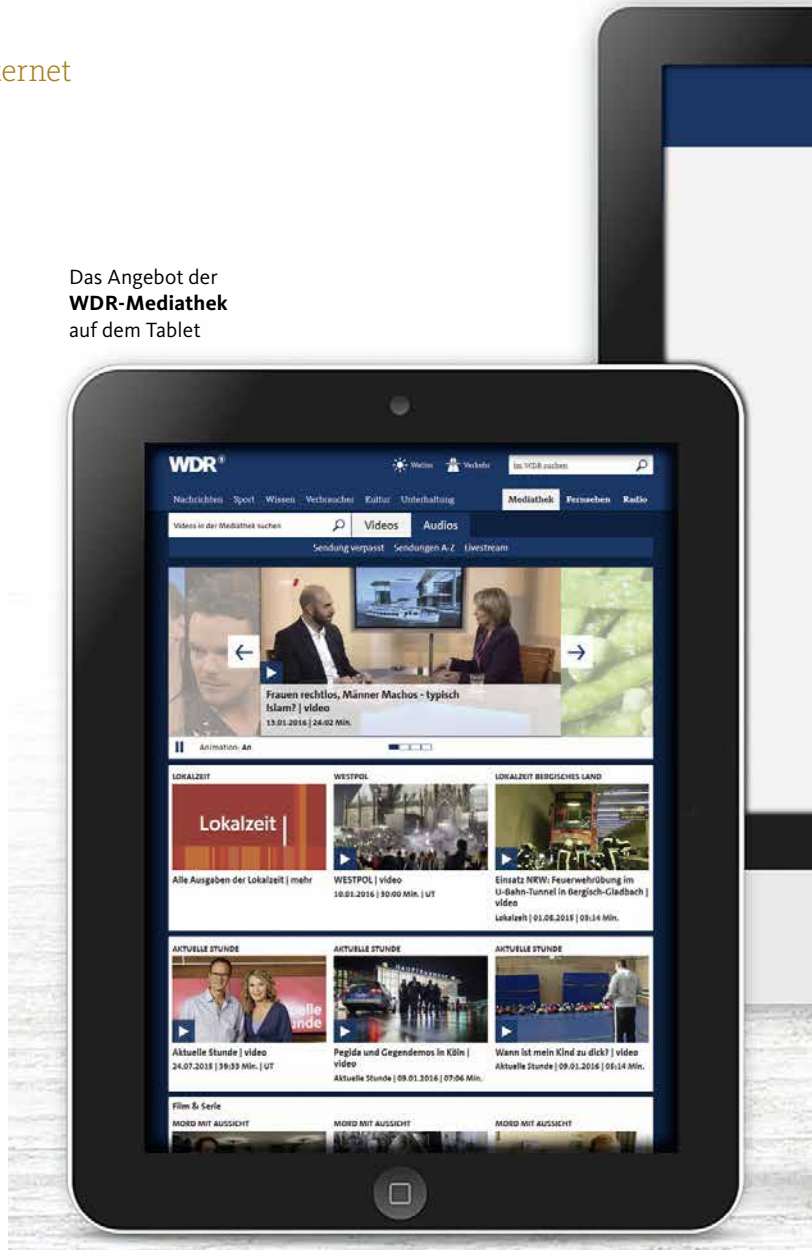
Benefiz-Abend der lit.COLOGNE

WDR FERNSEHEN
SA / 19. März / 23:00

Einsfestival
MO / 21. März / 21:35

Alles neu im WDR Web

Seit dem 23. Februar hat der WDR einen neuen Internetauftritt. Die wesentlichen Veränderungen: Die Inhalte sind thematisch gebündelt – und das Angebot ist für alle Endgeräte optimal gestaltet. Eine weitere Leitlinie des neuen Angebots: Für unsere Nutzer!

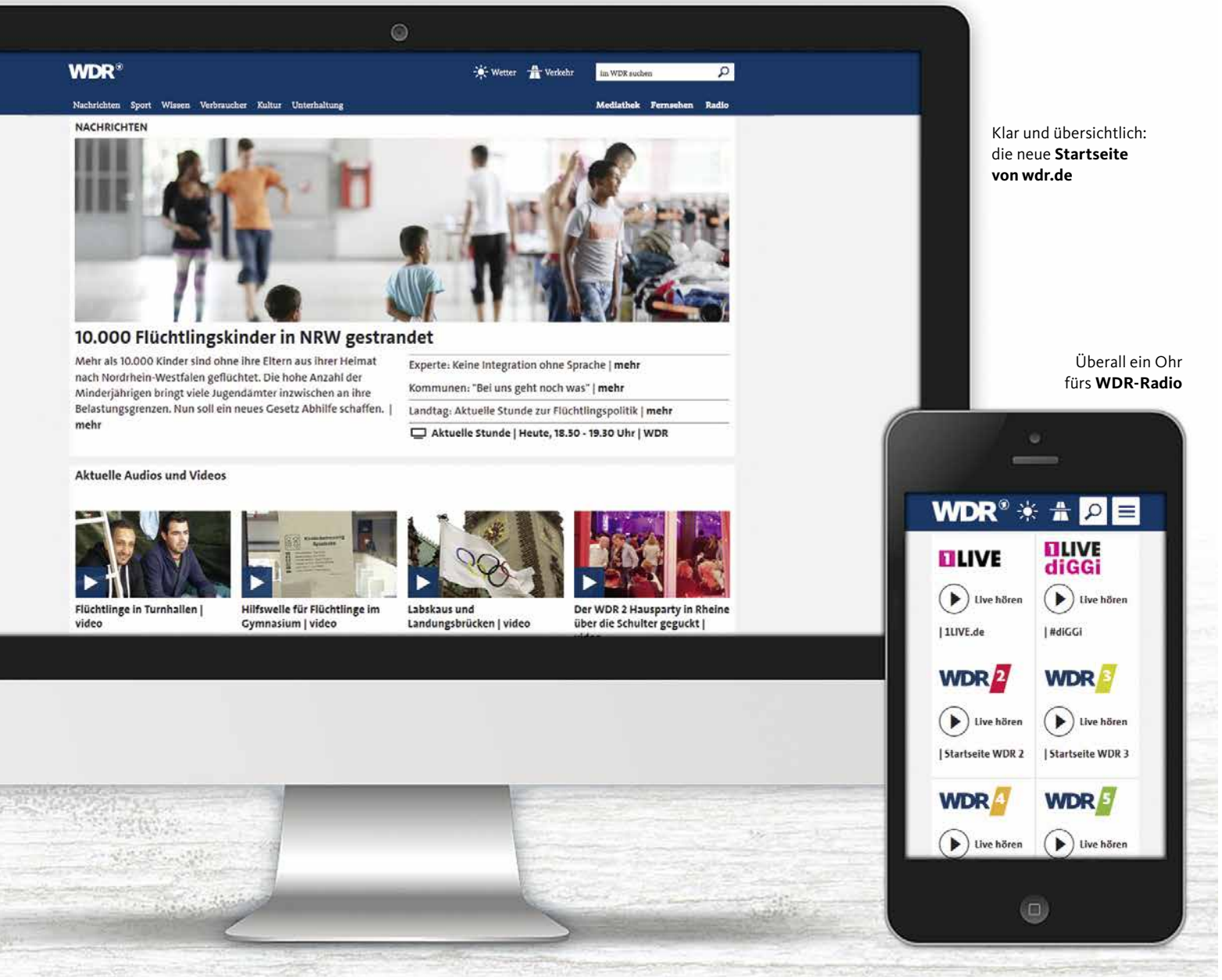


Das Angebot der **WDR-Mediathek** auf dem Tablet

Das Projektteam für den Internet-Relaunch des WDR (v. l.): Helge Fuhst, Jürgen Kraus, Käthe Day (Leitung), Jens von Fintel, Ulrike Kempkes und Ingmar Cario
Foto: WDR

Zu kompliziert, zu unübersichtlich – das Urteil der externen Experten und der befragten Nutzer über das bisherige Internet-Angebot des WDR war eindeutig. „Damit war klar, wir müssen vor allem einfacher werden, übersichtlicher und besser sortiert", erklärt Käthe Day, Projektleiterin für den Relaunch des WDR-Internet-Angebots. Im Sommer 2014 hatte das Relaunch-Projektteam eine Medienagentur aus Süddeutschland mit der Analyse des bestehenden Angebots beauftragt. „Was die Kollegen uns präsentierten, bestätigte uns in unseren Recherchen: Wir hatten zuviel Ähnliches und Gleiches verstreut im ganzen Angebot und eine viel zu komplizierte Navigation. Das war für unsere Nutzer unübersichtlich und verwirrend."

Wenige Wochen vor der Analyse hatte das direktionsübergreifende Projektteam begonnen, ein neues Konzept für den Internet-Auftritt zu erarbeiten. Unterstützt von den Medienforschern wurden zunächst Nutzungszahlen ausgewertet, bei Online-Kollegen in der ARD und anderen Anbietern recherchiert sowie externe wie interne Expertise herangezogen. Das Ergebnis der Recherchen und Beratungen ist seit dem 23. Februar online: Ein Internet-Angebot, das Inhalte thematisch bündelt – egal, wer sie produziert hat. „Wir



Klar und übersichtlich: die neue **Startseite von wdr.de**

Überall ein Ohr fürs **WDR-Radio**

werfen quasi die ganze inhaltliche Kraft des WDR aus allen Redaktionen zusammen. Für Nutzer entstehen so echte Schwerpunkte zu den gesuchten Themen", betont Käthe Day.

Nutzerfreundlichkeit wird großgeschrieben

Diese Nutzer kamen übrigens in der Recherche-Phase auch zu Wort: In moderierten Gruppendiskussionen äußerten sie ihre Erwartungen an den WDR im Netz – und erklärten, wie sie im Netz nach Themen suchen. Daraus ging klar hervor: Der WDR gilt als Spezialist für regionale Berichterstattung aus NRW. Er besitzt aber auch viel Kompetenz in anderen Themenfeldern. „Die sechs Themenrubriken in der Navigation entsprechen dem, was Nutzer im Netz suchen, was sie von uns als WDR erwarten – und dem, was wir können", erläutert Käthe Day. Und so gibt es Inhalte zu den Themenfeldern Nachrichten (inklusive Landespolitik), Sport, Wissen, Verbraucher, Kultur und Unterhaltung. Zu diesen Rubriken existiert keine konkurrierende thematische Navigation mehr im Angebot.

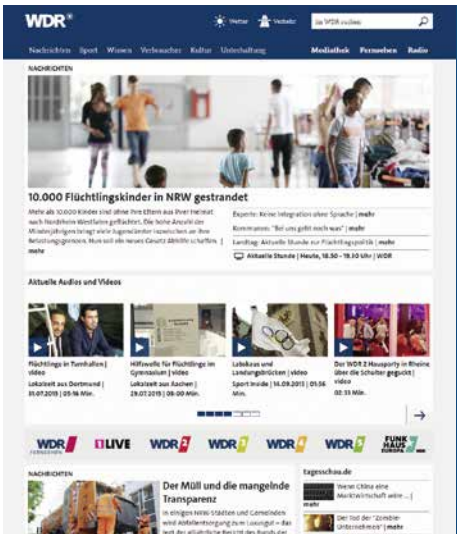
„Wir wollen es für die Nutzer möglichst einfach machen, unsere Inhalte zu finden", sagt Käthe Day. Darum wird ab jetzt gebündelt und verschlankt. Geht es zum Beispiel um Tipps im Kampf gegen die Wespenplage im Sommer, sind diese in der Rubrik „Verbraucher" zu finden – gemeinsam mit einem passenden Video aus der „Servicezeit" (WDR Fernsehen) und einem Hörfunkbeitrag von WDR 2.

Natürlich gibt es auch weiterhin eigene Seiten für die Radiowellen, die Fernsehsendungen und die Orchester. Sie bilden wie bisher sendungsbegleitende Informationen und Aktionen in ihrem Bereich ab – ordnen aber alle Inhalte, die in die Themenrubriken passen, auch dort ein. Einige herausgehobene Angebote wie die der Radiowellen oder einige TV-Sendungen heben sich optisch durch einen eigenen Hintergrund ab. Alle Angebote finden sich aber unter dem Dach der Hauptnavigation. Keine Regel ohne Ausnahme: Nur 1LIVE.de bleibt im bisherigen Erscheinungsbild bestehen, da das Angebot nachweislich die jüngere Zielgruppe bestens abholt.

Die neue Startseite des WDR-Internetauftritts wirkt sehr übersichtlich. Neben den sechs Rubriken gibt es noch „Wetter" und „Verkehr", außerdem „Fernsehen" und „Radio". Über diese Zugänge erreichen die Nutzer direkt die Livestreams sowie weitere Informationen zum WDR-Programm. ➔

Die „Mediathek“ liefert Videos und Audios aus dem Programm mit Rück- und Vorschau sowie Podcasts.

Das neue Internet-Angebot verfügt auch über eine neue, verbesserte Suchfunktion. „Mit unserer Konzeptidee haben wir direkt am Anfang eine Nutzerstudie durchgeführt“, erklärt Käthe Day. Es gab zum Beispiel die Aufgabe, sich über ein potenzielles neues WDR-Fernsehformat von Anke Engelke zu informieren. „Kaum jemand nutzte dafür die Navigation“, so Käthe Day, „die meisten aber die WDR-Suche.“

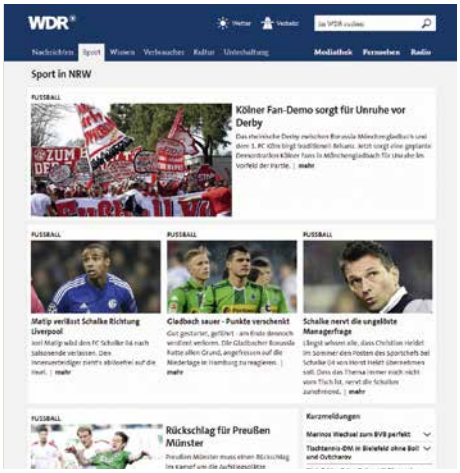


Für den direkten Überblick: die **Nachrichten**

Optimale Darstellung auf jedem Endgerät

Um Kosten und Zeit zu sparen, griff man – mit ein paar Anpassungen – auf das bereits bestehende Design von sportschau.de zurück, das auch im WDR Content-Management-System Sophora vorliegt. Dieses Design erfüllte eine wichtige Anforderung an den Relaunch: Es ist für mobile Endgeräte optimiert – für den PC genauso wie für das Smartphone und das Tablet, bei denen Größe und Auflösung des Displays stark variieren können. „Die mobile Nutzung steigt schnell und stetig“, sagt Käthe Day, „wir bieten dem Nutzer die jeweils optimale Darstellung für sein Endgerät.“

Wie bisher will der WDR mit dem Internetangebot Hörer des Radio- und Zuschauer des Fernsehprogramms erreichen, die sich über Inhalte, Sendungen und Programme ausführlich informieren wollen. „Wir wollen aber auch Menschen gewinnen, die uns bisher nicht kennen oder nutzen“, erläutert die Projektleiterin. Aus diesem Grund ließ sich das Projektteam von Beginn an von einem Suchmaschinenexperten beraten. „Er hat unser Konzept der Themenbündelung sehr unterstützt“, berichtet Käthe Day. Darüber hinaus sollen weitere technische und redaktionelle Maßnahmen dabei helfen, möglichst gut in Suchmaschinen gefunden zu werden. Denn über Google oder andere Suchdienste beginnen viele Menschen ihren Weg ins Netz.



Aktuelle Informationen zum **Sport**

Das Programm und mehr: **WDR Fernsehen**

Mehr Zeit für Kontakt mit Nutzern

„Wir wollen unsere Inhalte außerdem möglichst onlinegerecht aufbereiten“, erklärt Käthe Day weiter. Und daher lieber weniger, dafür aber fürs Netz geeigneten Content erstellen und anbieten. Die Themenbündelung soll – so die Idee – Ressourcen schonen, damit Redaktionen mehr Kapazitäten für den direkten Kontakt mit den Nutzern/Zuschauern/Hörern über die Sozialen Medien haben. „Die Ausspielung unserer Inhalte auf anderen Plattformen ist mindestens genauso wichtig wie dieser Relaunch“, sagt die Projektleiterin. Denn neben den Suchmaschinen seien es vor allem die Sozialen Medien und Drittplattformen wie YouTube, auf denen Nutzer Inhalte finden.

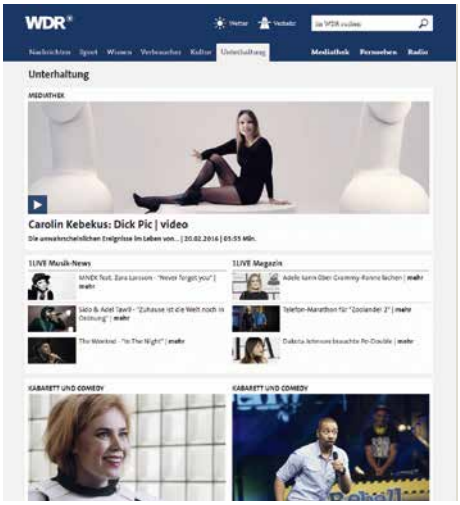
Vieles wird sich nach dem Relaunch noch einspielen müssen, und es wird auch weiterhin stetigen Änderungsbedarf geben. „Wir hoffen aber“, so Käthe Day, „mit dem Relaunch eine gute Basis für unsere weitere Entwicklungsfähigkeit gelegt zu haben.“ Und fertig sei man im Netz sowieso nie. *Peter Reuter*

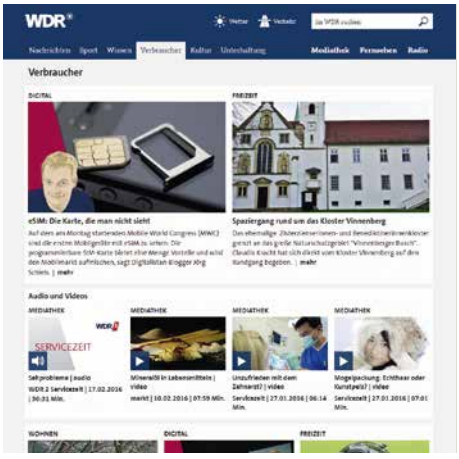
Neue WDR-Welt **Wissen**

Verkehrsmeldungen
sofort parat

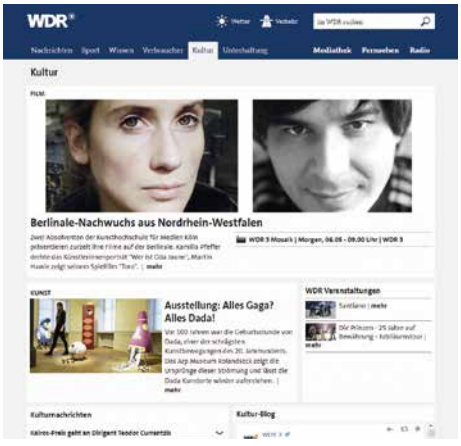
Das **Wetter** im Überblick

Gebündelte **Unterhaltung**
aus Radio und TV





Der WDR-Service
für **Verbraucher**



Kultur
kompakt

#yourcity: Stadt zum Durchklicken

Viele Menschen unterschiedlichster Couleur in kürzester Zeit kennenlernen – das verspricht die interaktive Webdoku #yourcity.

#yourcity bei Tag: ein fiktiver Straßenzug einer Großstadt mit Friseur, Theater, Kneipe

Traumstadt? „Ich würde das so machen, dass möglichst viel Grün da wächst, wenig Autos da sind. Und dass die Blumen so groß werden wie Wolkenkratzer – und es gibt keine Wolkenkratzer, weil die Blumen sind schon Wolkenkratzer."

Wenn Grundschulkinder ihre Traumstadt beschreiben, sind viele Erwachsene erstmal baff. Oder lassen sich davon inspirieren. Wie die Redaktionen von »Hier und Heute« und von »KiRaKa«, dem Kinderradiokanal des WDR. Heraus kam dabei die interaktive Webdoku #yourcity – eine computeranimierte Stadt, wie es sie so nur in der Fantasie gibt.

Die On-air-Designer des WDR kreierten dazu den fiktiven Straßenzug einer Großstadt. Mit Wolkenkratzern, Friseur, Theater, Waschsalon, Kneipe. Mit Bahnhaltestelle, Kirmesplakat, Wohnhaus und Flugzeug am Himmel. Wer sich durch den Straßenzug klickt, „entdeckt Menschen, die spannende Geschichten zu erzählen haben", sagt »Hier-und-Heute«-Autorin Marion Försching. 14 ihrer Filme aus der Sendung »Hier und Heute« liefern die Basis der etwa zwei- bis drei-minütigen Clips, die sich beim Klicken auf Orte der #yourcity öffnen. Hinzu kommen drei »KiRaKa«-Beiträge Maria Riederers zu den Themen „Traumstadt", „Traumhäuser" und „Traumschule". Die traumhaften Entwürfe und Bilder der Grundschulkinder, die in Riederers Hörfunk-Beiträgen zu Wort kommen, sind in der Webdoku versteckt – aber leicht zu finden, berichtet »KiRaKa«-Redakteurin Monika Frederking.

„Wir laden daher unsere Zielgruppe ein, die Familien der 35- bis 55-Jährigen, sich gemeinsam durch unsere Webdoku zu klicken und die Stadt ihrer Träume zu erforschen", sagt »Hier-und-Heute«-Redakteurin Dorothee Pitz. Das Ganze auf Basis von echten, dokumentarisch erzählten Geschichten der Bewohner.

#yourcity knüpft an die Spielfreude von Usern an, ist aber kein reines Computerspiel. „Echte Gamer sprechen wir mit unserer Webdoku auch gar nicht an", bestätigt Dorothee Pitz. Bei #yourcity gehe es vielmehr ums Aufbrechen des linearen Erzählens. Mit dem eingesetzten, erweiterten Internet-Tool Pageflow ermögliche der WDR seinen Usern, im Netz selbst ein wenig Regie zu führen. Und Menschen genau so nahe zu kommen, wie #yourcity-Besucher es selber möchten.

Wer sich durch #yourcity klickt, trifft auch die Protagonisten aus Marion Förschings Film „Linie 107" wieder. Foto: WDR

So tauchen User zum Beispiel beim Klick auf die #yourcity-Kneipe zunächst in die Atmosphäre eines gut gefüllten Lokals ein, hören Wortfetzen einiger Gäste, lauschen der Punkband F*cking Angry bei der Arbeit. Weitere Klick-Optionen bieten dann die Chance, etwa die Sängerin Bex zu Hause zu besuchen und ihre Ansichten über Leistungsgesellschaft und Konsum zu erfahren.

Ob Punkband-Sängerin, Straßenbahnfahrer oder Künstler im Waschsalon: „Wo sonst kann man so viele unterschiedliche Typen mit so unterschiedlichen Denkweisen kennenlernen?", fragt Autorin Marion Försching. Dafür ist #yourcity gemacht.

Heiko Schlierenkamp

Info:
Webdoku #yourcity, ab 21. März direkt abrufbar unter: wdr.de/k/city

Auch auf Tablet und Smartphone spielbar. Audios laufen außerdem auf WDR 5 »KiRaKa« vom 21. bis 23. März.

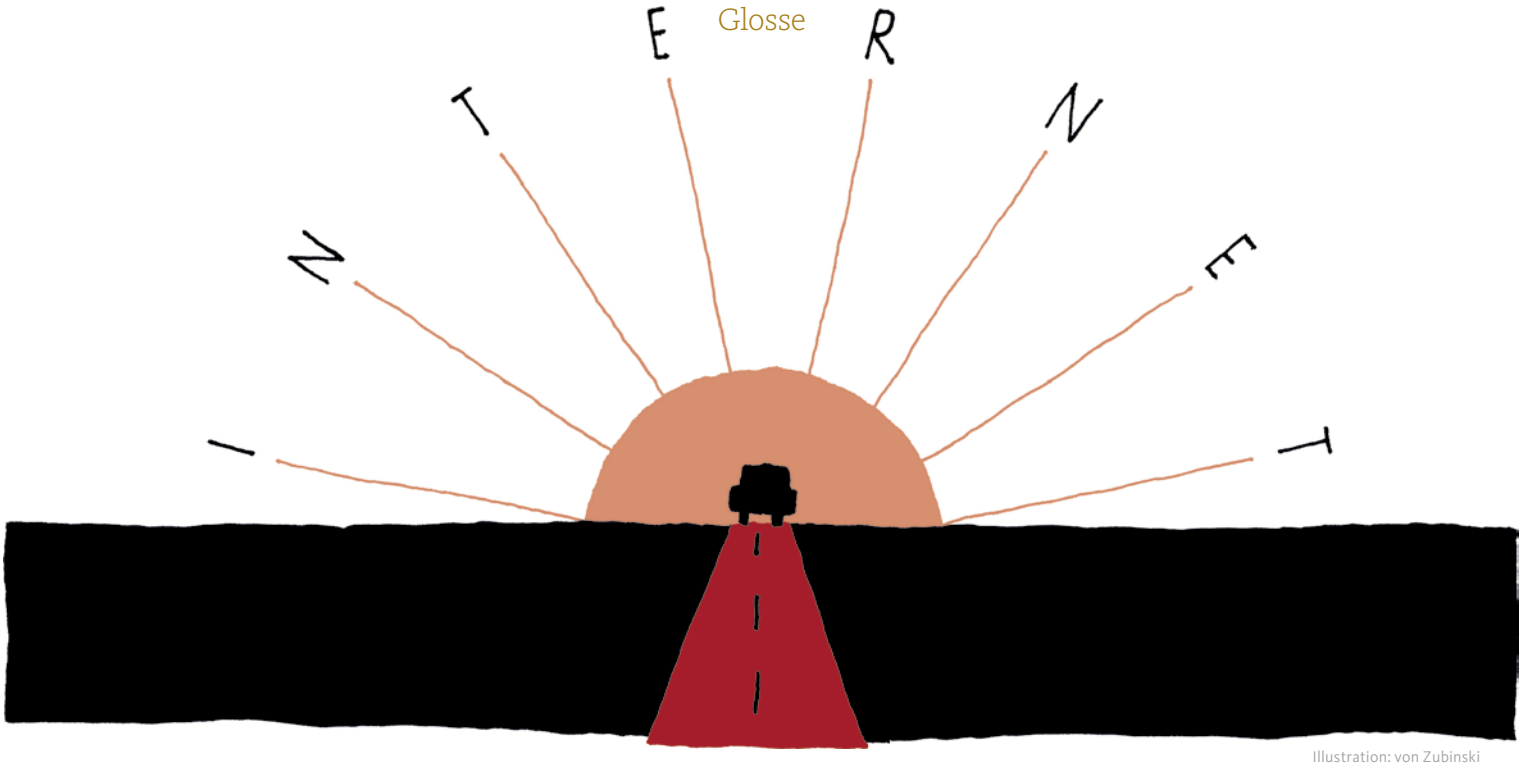


Illustration: von Zubinski

CHRISTIAN GOTTSCHALK

ALS ICH EINEN METZGER AUF DER DATENAUTOBAHN TRAF

Die Leute würden ja in der Straßenbahn nur noch auf ihre Smartphones glotzen, schlimm wäre das, beschwerte sich neulich ein Kollege. Dabei war früher – bevor man die Rechenleistung eines 2,5 Tonnen schweren Supercomputers von 1985 bequem in der Hosentasche tragen konnte – die Straßenbahn auch kein Ort der Begegnung, wo Wildfremde regen Gedankenaustausch pflegten. Damals starrte man halt stur vor sich hin oder las Zeitung. Auch da gab es schon Menschen, die das „ein Stück weit irgendwie schon arg traurig" fanden. Ich starre gern vor mich hin. Und heute, da in den sozialen Netzwerken ständig Fremde ihre Gedanken austauschen, weiß ich: Das ist auch besser so.

1995 kam ich zum ersten Mal in Kontakt mit diesem Internet. Damals konnte ich das aktuelle Wetter auf Hawaii anschauen, es dauerte eine Dreiviertelstunde, bis sich das Bild aufgebaut hatte. Es war ein kleines Bild. Mit etwas Glück fand ich noch die Öffnungszeiten und die Fax-Nummer eines technikbegeisterten Metzgers in Nürnberg heraus, der einen mit den Worten: „Willkommen auf der Datenautobahn" empfing. Eine Welt, in der man auf einer Autobahn surft, ergab für mich nicht viel Sinn. Ich gab dem ganzen keine große Chance und schrieb einen lustigen Artikel darüber, dass es dem Internet ergehen würde wie vielen Weihnachtsgeschenken: In ein paar Wochen läge es in der Ecke. Mir fehlt es wohl ein wenig an Vorstellungskraft. Heute komme ich mir vor wie der Typ, der gesagt hat, das Automobil habe keine Zukunft, allein wegen des Mangels an Chauffeuren. Habe ich übrigens im Internet gelesen, wer war das nochmal, Kaiser Wilhelm? Ohne Internet hätte ich das nie gewusst. Nur Dank des www weiß ich auch, wie mein Elfenname lautet oder welche Kardashian ein Selfie im Badezimmer gemacht hat. Wer hätte vor 20 Jahren geahnt, dass eine Technik, die zunächst für militärische Zwecke, dann zur Vernetzung von Universitäten und Forschungseinrichtungen eingesetzt wurde, schließlich als Poesiealbum, Bahnhofskino, Volkslexikon, Tageszeitung, Fernseher, Einkaufsparadies, Spielhölle, allwissende Mutter und monumentale Gerüchteküche für alle dienen würde?

Ich weiß gar nicht mehr, wann ich aufgehört habe, eine Recherche entweder in der Bibliothek oder mit einem Anruf bei einem Kollegen, der eventuell Ahnung haben könnte, zu beginnen. Wahrscheinlich mit dem Aufkommen von „AltaVista", der besten Suchmaschine der Welt, die heute etwa so bekannt ist wie die Gewinnerin der dritten Big-Brother-Staffel, Karina (steht bei Wikipedia).

Auch der WDR hat mittlerweile ein riesiges Angebot im Internet. Gibt man in die Suchmaske Kardashian ein, erhält man 117 Treffer, von denen die meisten 1LIVE zu verantworten hat. Die Suche nach „Katzenvideo" führt nur zu einem einzigen Eintrag: einem Servicezeit-Beitrag über Werbeblocker. Daran erkenne ich heute ein seriöses Angebot im Web.

Christian Gottschalk
www.christiangottschalk.de

WDR macht 1LIVE

Viele Menschen sehen gerade schwarz. In der U-Bahn, beim Stadtbummel oder beim Surfen im Netz. 1LIVE und der WDR haben im Februar ihre neue gemeinsame Imagekampagne gestartet. Mit auffälligen schwarz-weißen City-Light-Plakaten und entsprechender Fototrilogie im Internet. „In der Kampagne stellen wir erstmals das neue Corporate Design von 1LIVE, also die visuelle Gestaltung der Marke, und das neue Logo vor. Es ist bewusst reduziert gehalten. Damit wollen wir uns von der Flut bunt-schreiender Plakate absetzen und zeigen, dass wir fokussiert und authentisch sind“, erklärt Torsten Remy, der bei 1LIVE für das Marketing zuständig ist.

Im Mittelpunkt der Kampagne, wörtlich und bildlich gesehen, steht zum einen die Kernkompetenz von 1LIVE: die Musik. „1LIVE bietet seinen Hörerinnen und Hörern da eine enorme Bandbreite“, meint Achim Freudenberg aus dem WDR Marketing. Cro und Kraftklub stehen stellvertretend für die enge Verbindung zwischen 1LIVE und seinen Stars. „Mit den beiden haben wir eine sehr lange gemeinsame Geschichte. Deshalb hat die Redaktion sie als Gesichter für die Kampagne ausgewählt“, so Torsten Remy.

Teil der Kampagne zum anderen ist aber auch die Botschaft: „WDR macht 1LIVE". „Der WDR ist stolz auf seine junge Marke 1LIVE, der Sender bietet ein fantastisches Programm“, sagt Achim Freudenberg. „Der WDR will zeigen, dass er und 1LIVE zusammengehören, denn es zeugt auch von der Stärke und der Kompetenz des WDR, so erfolgreiche Programme zu produzieren.“ Viele Hörerinnen und Hörer wissen nach wie vor nicht, das 1LIVE Teil des Westdeutschen Rundfunks und damit ein öffentlich-rechtlicher Radiosender ist.

Ursprünglich war die Trennung von 1LIVE und WDR in der öffentlichen Kommunikation eine ganz bewusste Entscheidung. Praktisch undercover wurde 1LIVE unter Fritz Pleitgen, damals Hörfunkdirektor, aus der Taufe gehoben. Man wollte ein junges Publikum für sich gewinnen, das dem WDR nicht zutraute, junges Programm zu machen. Unverstaubt sollte die neue Welle klingen und trotzdem öffentlich-rechtlichen Qualitätsansprüchen genügen. Die über 20-jährige Erfolgsgeschichte von 1LIVE gibt seinen Machern recht: Neben Radio 1 der BBC ist der neue Sender das erfolgreichste junge Radio Europas.

„Mit der Kampagne wollen wir das positive Image von 1LIVE noch verstärken. Und wir machen deutlich: Der WDR steht hinter eurem Lieblingssender“, so Achim Freudenberg, der im Marketing für das Rundfunkbeitragsmarketing zuständig ist. „Natürlich schwingt auch diese Botschaft mit: Es lohnt sich, den Rundfunkbeitrag zu zahlen. Denn damit machen wir euer Lieblingsprogramm.“ *DL*

Ein Stück Filmgeschichte

Der langjährige WDR-Redakteur Joachim von Mengershausen ist Mitte Februar im Rahmen der Berlinale mit dem Ehrenpreis der deutschen Filmkritik ausgezeichnet worden.

„Wenn es ihn nicht gäbe, stände auch ich nicht hier“, sagte Wim Wenders in seiner Laudatio. Über 30 Jahre war Joachim von Mengershausen Redakteur beim WDR Fernsehspiel. Er betreute zahlreiche Wenders-Filme, darunter „Himmel über Berlin“, „Paris/Texas“ und „Alice in den Städten“. Er arbeitete mit Samuel Fuller an dem Kult-»Tatort« „Tote Taube in der Beethovenstraße“ und mit Lars von Trier an der Mystery-Serie „Geister“. Edgar Reitz' Mammutwerke „Heimat“ und „Die zweite Heimat“ entstanden unter seiner Mitwirkung. Auch Rainer Werner Fassbinder, Peter Lilienthal und Rosa von Praunheim haben von Mengershausen viel zu verdanken. „Du hast den unterschiedlichsten Filmemachern zur Seite gestanden, ihnen ermöglicht, eine eigene Stimme zu haben, eine eigene Haltung, eine eigene Einstellung, und du hast damit den Auftrag des öffentlich-rechtlichen Fernsehens im ureigensten Sinne erfüllt“, so Wenders über den 79-Jährigen.

Mitte der 1950er-Jahre machte der gebürtige Bamberger eine Lehre als Bierbrauer, fiel aber durch die Gesellenprüfung – ein Glück für die Filmwelt. Von Mengershausen studierte Film, Germanistik, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte, arbeitete als Filmkritiker, Autor, Regisseur und Produzent. 1970 kam er zum WDR. Sein Name ist untrennbar mit dem „Neuen Deutschen Film“ und dem Autorenfilm in Deutschland verbunden. „Eine kreative Leistung filmischer Mitgestaltung, die epochenbildende Bedeutung hatte“, begründet der Verband der deutschen Filmkritik seine Entscheidung.

Wim Wenders (l.) hielt die Laudatio auf Joachim von Mengershausen. Foto: VDFK

Zwei WDR-Produktionen wurden am selben Abend ebenfalls prämiert. „Der Staat gegen Fritz Bauer“ als bester Spielfilm des Jahres 2015 sowie Burghart Klaußner für seine Darstellung des Nazi-Jägers. Sturla Brandth Grøvlen erhielt für seine Kamera-Arbeit bei dem in einer Einstellung gedrehten Film „Victoria“ eine Auszeichnung, Nils Frahm für die Musik. *CSh*

Intendant Tom Buhrow: Entscheidung zur Unzeit

Foto: WDR/Langer

Das neue WDR-Gesetz

Weniger Werbung, mehr Kontrolle

Ende Januar hat die nordrhein-westfälische Landesregierung die Novellierung des WDR-Gesetzes beschlossen, das am 13. Februar in Kraft trat. Besonders gravierende Auswirkungen auf den WDR hat die vorgesehene Kürzung der Werbezeiten.

Derzeit sendet der WDR von montags bis samstags 90 Minuten Werbung auf drei Hörfunkwellen. Ab 2017darf Hörfunkwerbung nur noch durchschnittlich 75 Minuten werktäglich im Jahresschnitt gesendet werden, und die Ausstrahlung wird auf zwei Programme begrenzt. Von 2019 an reduziert sich die Werbezeit noch einmal auf maximal 60 Minuten werktäglich im Monatsschnitt – Werbung darf dann nur noch auf einer Hörfunkwelle laufen. Damit ist der WDR die einzige ARD-Sendeanstalt, bei der nicht der Jahresdurchschnitt als Berechnungsgrundlage gilt. Bis zuletzt hatte sich der WDR intensiv bei der Politik um eine deutschlandweit einheitliche Regelung bemüht.

Da unklar ist, wie die Werbekunden auf die neuen Regelungen reagieren werden, lässt sich der Einnahmenverlust noch nicht genau beziffern. Tom Buhrow gab in der letzten Rundfunkratssitzung zu, dass er natürlich im ersten Augenblick frustriert gewesen sei, denn diese Entscheidung treffe den WDR zu einem Zeitpunkt, „an dem wir gerade mehrere Kürzungsrunden hinter uns haben". Nach ersten Berechnungen erwarte er für den Zeitraum 2017 bis 2020 einen fehlenden Millionenbetrag im hohen zweistelligen Bereich, und eine Kompensation ‚Eins zu Eins' für den WDR durch die Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (KEF) bzw. die Politik sei nicht möglich. Doch jetzt müsse man vor allem nach vorne schauen, so Buhrow: „Ich bin zuversichtlich, dass das Haus die nun entstehenden Löcher im Haushalt durch Kürzungen stopfen kann und nicht ganze Einheiten stilllegen muss." Aber natürlich werde sich der Schaden im WDR-Budget widerspiegeln.

Ruth Hieronymi, die Vorsitzende des Rundfunkrates betont, diese Herausforderung wolle man gemeinsam meistern. Wie der Intendant richtet sie den Blick nach vorne: „Die Folgen der Werbezeitreduzierung für den WDR sind sorgfältig zu analysieren, anschließend wird der WDR-Rundfunkrat nötige Maßnahmen kritisch und konstruktiv prüfen." Allerdings begrüße der WDR-Rundfunkrat auch zahlreiche neue Regeln im WDR-Gesetz, „die die Transparenz seiner Arbeit fördern und seine Aufgabe der Vertretung der Allgemeinheit im WDR stärken".

Die Redakteursvertretung des WDR kritisiert die Entscheidung zur Reduzierung der Werbung scharf: „Anstatt in Zeiten dauerhafter Angriffe gegen öffentlich-rechtliche Sender und andere Qualitätsmedien – Stichwort ‚Lügenpresse' – ein Bekenntnis zu Bestand und Entwicklung des WDR abzugeben, schwächt die Landesregierung mit ihrem Vorhaben ohne Not die Stellung und den Auftrag der öffentlich-rechtlichen Medien in Nordrhein-Westfalen, vor allem die Zukunft des Hörfunks", heißt es in ihrer Stellungnahme.

Mit Blick auf die Arbeitnehmer ergänzt die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft: „Für die Beschäftigten hat das fatale Folgen", so ver.di-Sekretär Bernd Fiegler. „Ohne Kompensation an anderer Stelle gehen Arbeitsplätze verloren und es fehlt Geld für gute Programme. Das Gesetz ist ein Geschenk an die privaten Medienunternehmen."

Das WDR-Gesetz regelt die Aufgaben sowie die Organisation des WDR. Neben der Kürzung der Werbezeiten liegt ein Fokus der Änderungen auf einer Neustrukturierung der Gremienkontrolle und der Zusammensetzung der Gremien.

So wird der Rundfunkrat um elf Mitglieder auf 60 erweitert: 13 werden nach wie vor vom Landtag entsandt; die Zahl der Mitglieder, die von gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen kommen, wird auf 38 erhöht. Die Sitzungen des Rundfunkrats sind, von begründeten Ausnahmefällen abgesehen, fortan öffentlich – für den WDR-Rundfunkrat ist das allerdings bereits seit März 2015 freiwillige gängige Praxis.

Für Mitglieder des Verwaltungsrats sind künftig klar definierte fachliche Kompetenzen vorgeschrieben. Außerdem erhält das Gremium weitere Aufsichtsaufgaben in Rechts- und Finanzfragen. Die Genehmigung des Geschäftsberichts liegt fortan in seiner ausschließlichen Kompetenz.

Zudem müssen die Gremien künftig allen Produktionen, die den WDR mehr als zwei Millionen Euro kosten, auch dann zustimmen, wenn diese nicht vom WDR selbst beauftragt werden, sondern z.B. von seiner Tochter „WDR mediagroup". Neu ist schließlich auch, dass der Rundfunkrat – auf Vorschlag des Intendanten – über Richtlinien für Kooperationen im Programmbereich entscheidet. *DL*

Im WDR kennt ihn vermutlich jeder, denn er hatte schon fast alle Mitarbeiter vor der Linse. Herby Sachs, der Fotograf des Senders, sorgt für das Bild des WDR – nach innen wie nach außen.

Einer von uns: HERBY SACHS

Herby Sachs im WDR Fotostudio vor dem Beauty-Schirm. Nicht nur das Know-how, sondern auch die Kommunikation ist wichtig in seinem Job. Foto: WDR/Dahmen

„Halten Sie den Kopf mal gerade, nicht so von unten nach oben“, sagt Herby Sachs aufmunternd. „Das ist der klassische Modelblick. Den will ich ungern haben.“ Klare Anweisung. Das hier ist keine Modeaufnahme – auch wenn Sachs mit dem sogenannten Beauty-Schirm fotografiert, der auch bei Modeaufnahmen verwendet wird. Im Fotostudio im zweiten Stock des Filmhauses in der Kölner Innenstadt werden in den kommenden Tagen mehr als 30 WDR 3-ModeratorInnen fotografiert.

Es geht dann zügig und klar getaktet voran: 25 Minuten für die Maske, 25 Minuten wird fotografiert, dann kommt der nächste. Etwa 100 Fotos macht Sachs von jedem Kandidaten. Dann wählt er rund 15 Bilder aus, von denen die ModeratorInnen vier zur Veröffentlichung freigeben werden.

Radiokollegen muss Sachs zuweilen daran erinnern, dass die Fotos wichtig sind. Für sie selbst und für den WDR. „Weil die Leute heutzutage sehen wollen, wie die vertraute Stimme aus dem Radio aussieht.“ Ein Klick ins Netz, und der Hörer macht sich (s)ein Bild. Auch programmbegleitende Aktionen, Flyer, Autogrammkarten und natürlich WDR print verlangen nach Gesichtern. Und wie die auszusehen haben, wird festgelegt in Abwägung zwischen fotojournalistischen Kriterien und Gesichtspunkten des Corporate Designs. „Unsere Bildwelt wird nach einer bestimmten Vorstellung gebaut: Da wird beispielsweise das Format festgelegt, der Hintergrund und die Farbigkeit bestimmt“, erläutert er. So bekommt jede Welle, jedes Programmvorhaben einen unverwechselbaren, wiedererkennbaren Look.

Eine spezielle Herausforderung: Fernsehfotografie

Herby Sachs arbeitet seit Anfang der 1990er-Jahre für den WDR, zuerst für das Bildarchiv, seit 2005 angestellt für die Bildkommunikation der Presseabteilung. Als erfahrener Fotograf bietet sein Repertoire weit mehr als Porträts unter technisch perfekten Studiobedingungen. „Ich bin ein gut sortierter Gemischtwarenladen“, schmunzelt er. „Ich arbeite nicht nur im Fotostudio, ich mache fotojournalistische Reportagen, künstlerische Fotografie und Sachfotografie.“ Die Disziplin Fernsehfotografie, so erläutert Sachs, ist darüber hinaus für Fotografen nochmal eine ganz spezielle Herausforderung. Zuschauer, die Bilder von »Tatort«-Kommissaren aus ihrer Programmzeitschrift kennen, ahnen oft nicht, wie anspruchsvoll es ist, die Schauspieler am Set in Aktion abzulichten. Der Fotograf sollte möglichst unsichtbar agieren, trotzdem muss zum Schluss vom Licht bis zur Bildaussage alles stimmen. „Ein Fotograf muss immer auch ein bisschen Regie führen können“, ist Sachs überzeugt. Sein Job ist es schließlich, ein bestimmtes Bild, eine Bildsprache mit zu kreieren. „Das geht nur in Teamarbeit mit den Kollegen der Bildkommunikation.“

So gehört es auch zu den Aufgaben von Sachs, Fotokonzeptionen zu entwickeln. Wie zum Beispiel für ein großes Shooting, das beim Beitragsservice in Bocklemünd ansteht. Dort werden Pressebilder benötigt. Dafür sollen sechs der Mitarbeiter selbst die Models geben – und Sachs muss die Aktion präzise durchplanen. Er stimmt Motive ab und muss mögliche Requisiten und die erforderliche technische Ausrüstung auflisten. „Das machst du nicht mal eben an einem Tag“, sagt er.

Zum Glück aber auch nicht an jedem Tag: Sachs fotografiert deutlich mehr, als er in seinem Büro neben dem Fotostudio sitzt. „Das ist auch gut so“, meint er. „Ich bin Fotograf mit Leib und Seele.“ Aber nicht nur das: Laut Vertrag ist er „Fotograf mit besonderen Aufgaben“. Wann immer die Geschäftsleitung, illustre Gäste aus Politik oder die großen Stars fotografiert werden müssen, ist Sachs gefragt. So hat er beispielsweise die ARD-Intendanten nach Brüssel begleitet, und für die bevorstehende Fußball-EM in Frankreich wird er ARD-Moderatoren und -kommentatoren fotografieren. Wenn die EM im Sommer stattfindet, ist Sachs auch einige Tage als Fotograf des federführenden WDR dabei und berichtet von der Arbeit des ARD-Teams.

Der Königsweg in den Beruf

Das Fotostudio ist in der Bildkommunikation angesiedelt, die zur Abteilung Presse und Information gehört. Ein Ausweis ihrer Arbeit stellt vor allem ARD Foto dar. Über diese Datenbank, gefüttert mit rund 470 000 Bildern, laden sich bundesweit akkreditierte Journalisten programmbegleitende Fotos aller ARD-Sender herunter.

Die Bildkommunikation arbeitet auch mit mehr als einem Dutzend freier Fotografen zusammen, die regelmäßig für den WDR interne und externe Veranstaltungen ablichten – von der 1LIVE Krone bis zur Personalversammlung. Herby Sachs und seine Kolleginnen und Kollegen sind aber nicht nur Ansprechpartner für die Profis, sondern stolz darauf, dem Nachwuchs den Beruf von der Pike auf beizubringen. Und alle Auszubildenden haben ihre Nische gefunden auf dem hart umkämpften Markt für Jobs dieses Gewerbes, sei es als Fotografin, als Bildredakteur oder Kamerafrau.

Auch Sachs ist dankbar, dass er immer die Möglichkeit hatte, sich professionell weiterzuentwickeln: Mitte der 1990er-Jahre begann auch beim WDR das Zeitalter der digitalen Fotografie. Für ihn ein großer Schritt in dem Bewusstsein, dass hier die Zukunft liegen würde. Davon profitiert er noch heute: „Ich habe auch als Fotograf keine Scheu vor dem Bewegtbild, sprich: mit der Fotokamera zu filmen.“ Wenn er heute einen Königsweg in die Fotografie empfehlen müsste, dann diesen: die klassische Fotografenausbildung ergänzt um ein Fotodesign-Studium. Doch, so Sachs: „Fotografieren lernt man nicht im Studium, sondern hinterher in der Praxis.“ *Ute Riechert*

Wie werde ich Fotograf im WDR?

Neben dem einzigen hauptberuflichen Fotografen Herby Sachs und Annika Fußwinkel arbeiten regelmäßig mehr als ein Dutzend freier Fotografinnen und Fotografen für den Sender. Dieser Pool – disponiert von Stephanie Voßkühler – umfasst Spezialisten mit unterschiedlichen Kompetenzen für Show, Film, Musik und Konzert, Reportage, Dokumentation, People, Portrait und Still Life im Fotostudio.

Unsere FotografInnen haben ein Volontariat, ein Fotodesign-Studium oder eine Fotografenausbildung absolviert, sich im WDR erfolgreich ausprobiert und ihre Leidenschaft für diese besondere Arbeit entwickelt.

Jürgen Dürrwald, Leiter der Bildkommunikation
Foto: WDR/Sachs

Allen sind sehr genaue Kenntnisse von Abläufen und Arbeitsteilung in Studios und Sets gemein. Zwingend sind ausgeprägte kommunikative Fähigkeiten, die dabei helfen, neben der Sendung das eigene, hochwertige Foto-Ergebnis zu realisieren. In regelmäßigen Treffen vermitteln wir Senderanforderungen an Bildsprache, -technik und Handling.

Auf einen Orangensaft mit

Peter Herborn

Foto: WDR/Anneck

Mitten in Berlin fühlt man sich an ein Wiener Kaffeehaus erinnert: Im Café Einstein ist Peter Herborn Stammgast, und am liebsten trinkt er hier frisch gepressten Orangensaft. Der Komponist, Jazzmusiker und Professor an der Folkwang-Hochschule lebt in Berlin und Essen. Seit über 30 Jahren arbeitet Peter Herborn als Komponist mit dem WDR zusammen, in dessen Auftrag er eine ungewöhnliche Verbindung geschaffen hat: Er brachte den WDR Rundfunkchor und vier renommierte Jazzmusiker zusammen, verband sie durch Nacht-Gedichte, die er vertont hat. Im Rahmen der lit.COLOGNE 2016 wird das Konzert „Wild nights, wild nights" am 10. März im WDR Funkhaus zu hören sein.

Warum haben Sie sich das Café Einstein als Treffpunkt ausgesucht?

PETER HERBORN: Hier verspüre ich so ein Ruhegefühl. Ich bin vor eineinviertel Jahren nach Berlin gezogen, um hier ein Buch über Musiktheorie und -psychologie zu schreiben. Und gerade wenn man fremd ist in einer Stadt, sucht man sich Lokale, in denen man sich wohlfühlt und die Leute freundlich sind.

Welches Gefühl möchten Sie dem Publikum von „Wild nights, wild nights" vermitteln?

Ich will ein frisches Hörerlebnis schaffen, in das man sich hineinsetzen kann. Gleichzeitig fordere ich eine gewisse Aufmerksamkeit.

„Wenn mich ein Gedicht anspringt, habe ich die Melodie binnen Minuten im Kopf."

Was ist das Innovative an diesem Projekt?

Neu ist die Kombination der Jazzmusiker mit dem Chor. Der Chor ist der Protagonist: manchmal vielstimmig und unabhängig in sich, an anderen Stellen unisono wie ein verstärkter Mensch. Meistens steht der Chor im Mittelpunkt, die Musiker begleiten ihn mit Klavier, Kontrabass und Perkussion. Mir ging es darum, die verschiedenen Möglichkeiten zu nutzen, die der WDR Rundfunkchor hat. Neu ist auch die Art der Vertonung der „Nacht"-Gedichte: Zum Beispiel habe ich bei einem Gedicht mit mehreren Strophen nicht jede gleich vertont, sondern mit den Strophen die Musikalisierung verändert. Trotzdem erkennt man das Lied noch.

Wie sind Ihre Kompositionen zu den Gedichten entstanden?

Wenn ich ein Gedicht auswähle, dann deshalb, weil es mich anspringt! Wenn das der Fall ist, dann habe ich die Melodie binnen Minuten im Kopf, sie schreibt sich von selbst. Zwischen Musik und Lyrik soll ein Spannungsverhältnis entstehen. Zum Beispiel ist die Perkussion wie eine Erdung für die filigrane Lyrik.

Nach welchen Kriterien haben Sie die Gedichte ausgewählt?

Es geht um verschiedene Aspekte der Nacht, etwa die Erotik, wie sie Emily Dickinson in ihrem Gedicht „Wild nights – wild nights!" beschreibt, das auch den Anfang bildet. Weitere Themen sind Dunkelheit und Gefahr, die Erleichterung über das Ende der Nacht und die Nacht als Abend des Lebens.

Ich habe insgesamt sechs Werke von Dickinson, Shakespeare, Walt Whitman und Robert Louis Stevenson vertont. Gerne hätte ich auch etwas Zeitgenössisches genommen, dafür fehlten jedoch die Vertonungsrechte. Diese Stücke von Charles Bukowski, Robert Frost, Rainer Maria Rilke und Auszüge aus einem Prosatext von Antonio Muñoz Molina werden daher im Rahmen des Konzerts gelesen von Christian Brückner.

Wie kam das Konzert bei der Premiere in Essen an?

Das Publikum war gut durchmischt. Mich hat besonders gefreut, dass es vielen Leuten gefallen hat, die ohne Erwartungen gekommen waren und einfach mit offenen Ohren zugehört haben.

„Wild nights, wild nights" ist als Kompositionsauftrag entstanden, den der WDR an Sie vergeben hat. Ein öffentlich-rechtlicher Sender engagiert sich mit Kompositionsaufträgen als Produzent von neuer Musik. Was bedeuten sie für Sie als Komponist?

Ein Kompositionsauftrag gibt mir die Gewissheit, dass meine Musik auch gespielt wird! Und das möchte man ja als Komponist: Man möchte mit seiner Musik gehört werden.

Mit Peter Herborn sprach Katrin Pokahr

Wild nights, wild nights
WDR-Veranstaltung im Rahmen der lit.COLOGNE am 10. März, 22:00, im WDR Funkhaus

WDR 5
SO / 8. Mai / 23:05

Hotlines

1LIVE **1LIVE DIGGI**	Hotline Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 111 + 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de
WDR 2	Hotline Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 222 + 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de
WDR 3	Hörertelefon Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 333 + 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de
WDR 4	Hörertelefon Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 444 + 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de
WDR 5	Hotline Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 555 + 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de
KIRAKA	Hotline	0800 220 5555 kiraka@wdr.de
FUNKHAUS EUROPA	Hotline Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 777 + 49 (0) 221 567 89 770 funkhauseuropa@wdr.de
WDR FERNSEHEN	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999

ARD / ZDF / Deutschlandradio BEITRAGSSERVICE WDR:	
Service-Hotline	+49 (0) 1806 999 555 55 *
DasErste Zuschauerredaktion	+49 (0) 89 59002 3344
Verkehrsinfo (Sprachserver)	+ 49 (0) 221 168 030 50
Radioprogramminformation	+ 49 (0) 221 220 29 60
Besucherservice	+ 49 (0) 221 220 67 44
Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	+ 49 (0) 221 257 21 34
WDR im Internet	www.wdr.de
WDR per Post	Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln

* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz, max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunketz

WDR print als blätterbares PDF
print.wdr.de

WDR print abonnieren
wdr.de/k/print-abo

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiter Stefan Wirtz. wdr print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lendzian (Leitung), Sascha Woltersdorf; Redaktionsassistenz: Marita Berens, Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102, 50600 Köln.
Telefon: 0221-220 7144
Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Titel-Bild: »druckfrisch«-ModeratorDenis Scheck und »westART«-Moderator Matthias Bongard, Foto: WDR/Sachs

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Klaus Bochenek (Hörfunk), Martina Ewringmann (Marketing), Torsten Fischer (Personalrat), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Catrin Grabkowsky (Intendanz), Peer Hartnack (Direktion Produktion und Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justiziariat), Dr. Wolfgang Maier-Sigrist (phoenix), Anthon Sax (Produktion & Technik), Christiane Seitz (Personalrat) Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Carsten Schwecke (Verwaltungsdirektion).

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf

Druck: Schaffrath DruckMedien, Geldern
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO 9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der April-Ausgabe ist der 4. März 2016

WDR MACHT

EUER RUNDFUNKBEITRAG FÜR EUER LIEBLINGSRADIO